Nr. 264 — Halle a. S., Donnerstag den 11. November 1909 — 20. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 90 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht beziehbar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Saalekreis.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Was steht in der Sozialpolitik auf dem Spiele?

II.

Was bringt die Reichsversicherungsordnung den Heimarbeitern und Hausgewerbetreibenden?

Ueber die Frage, wer als Heimarbeiter und wer als Hausgewerbetreibender zu gelten hat, tauchen heute fortwährend Differenzen auf. Als Heimarbeiter soll gelten, wer

1. das fragliche Gewerbe berufsmäßig betreibt,
2. ausschließlich für einen Gewerbetreibenden tätig ist,
3. nicht seinerseits Gewerbegehilfen beschäftigt.

Bei der Heimarbeit unterliegt der Arbeiter, wenn auch im beschränkten Maße, einer fortgesetzten Leitung und Aufsicht des Unternehmers, er empfängt fortlaufend Arbeitsaufträge, welche er in gewissen Zeiträumen zu erledigen, die Waren abzuliefern und abzurechnen hat.

Der Hausgewerbetreibende ist der wirtschaftlich unabhängigere, der für eine oder mehrere Firmen selbständig arbeitet, der sich in dem Arbeitsprozeß nicht hineinreden läßt, Beginn und Ende der Arbeit selbst bestimmt. Der Heimarbeiter unterliegt dem Krankenversicherungszwange, der Hausgewerbetreibende nur bei statutarischer Ausdehnung dieses Zwanges nach § 2 des Krankenversicherungsgesetzes. Die neue Reichsversicherungsordnung schafft nun in bezug auf diese Frage keineswegs Klarheit und Abhilfe. Für die Krankenversicherung soll die Unterstellung der Hausgewerbetreibenden erfolgen, für die Invaliden- und Unfallversicherung nicht. Wir aber verlangen auch hier Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Heimarbeiter, sowohl wie auch auf die Hausindustriellen und zwar für alle Versicherungszweige. Gibt es doch ganze Gegenden, wo die Hausindustrie eine große Ausdehnung angenommen, wo Mann, Frau und Kinder für einen sehr niedrigen Lohn zu arbeiten gezwungen sind. Und diese Leute sind dann durch die Gesetzgebung so gut wie gar nicht geschützt.

Bei dieser Gelegenheit ist auch darauf hinzuweisen, daß sogar in Berlin die Weberei gewohnheitsmäßig von Hausgewerbetreibenden in ihrer eigenen Wohnung betrieben zu werden pflegt. Selbst der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei und der Konservativen, Herr Reimann, beschäftigt nach seiner eigenen Angabe zahlreiche Heimarbeiter bezw. Hausgewerbetreibende, für die nach den jetzigen Sozialgesetzen so mangelhaft gesorgt ist und für die die Reichsversicherungsordnung nur bezüglich der Krankenversicherung eine Verbesserung vorsieht.

Was die Invalidenversicherung anbetrifft, so ist hier laut Bundesratsbeschluß die Versicherung auf die Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie ausgedehnt, für die ersteren laut Bekanntmachung vom 16. Dezember 1891 und für die letzteren seit 1. März 1894. Die Hausgewerbetreibenden in allen anderen Industrien unterliegen also nicht der Versicherung.

Da nun der Begriff „Heimarbeiter" oder „Hausgewerbetreibender" ein sehr dehnbarer ist, so sind auch die meisten Heimarbeiter tatsächlich von der Versicherung ausgeschlossen. Dies liegt an dem unbestimmten Wortlaut des Gesetzes und an den sich häufig widersprechenden Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe, z. B. des Reichsversicherungsamts und des Reichsgerichts. Wie oft kommt es vor, daß Heimarbeitern, die invalide geworden, von den Versicherungsanstalten die Rente streitig gemacht wird, selbst wenn sie regelmäßig Marken verwendet haben. Die Abweisung versucht man damit zu motivieren, die Zwangsversicherung existiere für sie nicht, da alle Merkmale des Hausindustriellen gegeben seien. In den meisten Fällen jedoch werden die Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen von den Unternehmern erst gar nicht zur Versicherung angemeldet. Wird dann schließlich wirklich einmal jemand für versicherungspflichtig erklärt, dann können Marken nur für die zwei letzten Jahre nachgeklebt werden. Den Unternehmer jedoch dafür haftpflichtig zu machen, daß er Jahre lang das Kleben unterlassen hat, lehnt das Reichsgericht ab.

Unter diesen Umständen haben die Heimarbeiter wie Hausgewerbetreibenden ein eminentes Interesse daran, daß auch sie den Sozialgesetzen unterstellt werden. Einmal, um ihnen die Vorteile dieses Versicherungszweiges (Rente im Falle der Invalidität des Alters, Heilbehandlung, wo es möglich ist, die Invalidität zu verhüten resp. vorzubeugen) zugänglich zu machen, dann aber auch, um sie nicht auszuschließen von der Hinterbliebenenversicherung.

So wie die Heimarbeiter und Hausindustriellen Stiefkinder bei der Kranken- und Invalidenversicherung sind, sind sie es auch bei der Unfallversicherung. Nach dem Handbuch für Unfallversicherung sind die Hausgewerbetreibenden, die in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Herstellung und Bearbeitung gewerblicher Erzeugnisse beschäftigt werden, keine Arbeiter im Sinne des Unfallversicherungsgesetzes, also für ihre Person nicht versicherungspflichtig, auch selbst dann nicht, wenn sie mit Motoren arbeiten. Beschäftigt z. B. ein Fabrikant 100 Hausweber, so hat er deshalb noch keinen versicherungspflichtigen Betrieb. Beschäftigt dagegen ein Hausweber an seinem mittels elementarer Kraft betriebenen Webstuhl einen Arbeiter, so ist sein Betrieb (nicht der des Fabrikanten, für den er arbeitet) dieserhalb versicherungspflichtig. Der Kandidat der Freisinnigen, Herr Reimann, der gleichzeitig zu den Fabrikanten in der Textilindustrie gehört und viele Hausweber beschäftigt, spart also auch hier für seine Hausweber die Unfallversicherungsbeiträge. Trotzdem will aber Herr Reimann auch ein „warmes Herz" für die Arbeiter haben. Wie schwer mitunter der Heimarbeiter von dem Hausgewerbetreibenden zu unterscheiden ist, ist ebenfalls aus dem Handbuch für Unfallversicherung zu entnehmen. Darüber heißt es auf Seite 17: „Von den Hausgewerbetreibenden zu scheiden sind die sog. „Heimarbeiter" oder „unselbständigen Außenarbeiter", d. h. die unselbständigen Lohnarbeiter, welche von Gewerbetreibenden außerhalb deren Betriebsstätten verwendet werden. Letztere sind als „Arbeiter" ihrer Arbeitgeber anzusehen. Die Frage nun, ob Personen, welche im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender in eigenen Betriebsstätten gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder bearbeiten, Hausgewerbetreibende oder unselbständige Lohnarbeiter sind, wird nur nach den besonderen Verhältnissen des Einzelfalles zu entscheiden sein. Da die Beschäftigungen der Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden aber keineswegs frei von Unfallgefahren sind, so ist auch die Unterstellung dieser Arbeiterkategorien unter die Unfallversicherung zu verlangen, zumal sie bei der Arbeit selbst wie auch beim Holen und Liefern der Arbeit manchen Gefahren ausgesetzt sind. Besonders im Winter, wenn hoher Schnee liegt oder Glatteis die Straßen fast unpassierbar macht, die Heimarbeiter mit ihren schweren Packen angeschleppt kommen, ausgleiten, sich Arm oder Bein brechen, oder sonst verletzen. Deshalb her mit der Unfallversicherung für die Heimarbeiter und Hausindustriellen! Eintreten im Reichstage wird dafür jedoch nicht Herr Reimann, sondern nur der sozialdemokratische Kandidat, der Genosse Kunert.

Der freisinnige Kandidat wird deshalb hierfür nicht eintreten, weil die Unternehmer bei der Hausindustrie und Heimarbeit einen weit größeren Vorteil haben, als bei der Fabrik- und Werkstattarbeit. Angesichts dessen ist es ein schreiendes Unrecht, daß zu der größeren Ausbeutung der Heimarbeiter auch noch ihre Ausschließung von der Versicherungsgesetzgebung kommt, so daß der Unternehmer außer am Lohne auch noch an Versicherungsbeiträgen spart. In der Begründung zur Reichsversicherungsordnung heißt es nun noch, daß die zum Teil überaus ungünstige Lage der Bevölkerungsklassen, die in der Hausindustrie ihren Haupterwerbszweig haben, wesentlich mitbestimmend gewesen sei für die seither beobachtete Zurückhaltung der Gesetzgebung. Nun haben die zur Sache gehörten Verwaltungsbehörden, wie die Regierung in der Begründung weiter ausführt, überwiegend die Durchführung der Krankenversicherung befürwortet. Wenn bei den unmittelbar Beteiligten die Antworten jedoch verschieden gelautet hätten, so erkläre sich dies zum Teil aus der in der Tat vorhandenen Verschiedenheit der örtlichen und beruflichen Verhältnisse. **Jedoch spiele bei der Beurteilung auch das persönliche Interesse eine gewisse Rolle.** Gegen die Einführung der Krankenversicherung wurde bei den Erhebungen geltend gemacht, daß die Hausindustriellen infolge der überaus geringen Löhne nicht fähig seien, die Versicherungsbeiträge ganz oder auch nur teilweise aufzubringen, denn sie verdienten selbst kaum das zum Lebensunterhalte Notwendige. Daneben wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die Auftraggeber, die ohnehin die Hausgewerbetreibenden teilweise nur noch aus Wohlwollen Beschäftigung gäben, sich von der Hausindustrie abwenden und ganz zum Fabrikbetrieb übergehen würden, wenn sie auch noch die Lasten für die hausindustrielle Krankenversicherung übernehmen sollten. Die Regierung scheint aber hier die „wohlwollenden Unternehmer" vom Schlage des Herrn Reimann, des Kandidaten der Freisinnigen Volkspartei, sehr gut zu kennen, denn in der Begründung zum Entwurf heißt es noch: „Der letztere Grund (Aufgabe der Hausindustrie und Uebergang zum Fabrikbetrieb) erscheint, um dies vorweg zu nehmen, nicht durchschlagend. In der weitaus überwiegenden Mehrzahl der Fälle kann man unbedenklich annehmen, daß die Unternehmer nicht um der Hausgewerbetreibenden willen diese Betriebsart eingeführt haben und aufrecht erhalten, sondern weil sie dabei besser auf ihre Rechnung kommen."

Unter diesen Umständen haben die Heimarbeiter wie Haus-Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden, dafür einzutreten, daß sie den übrigen gewerblichen Arbeitern gleichgestellt werden. Eine Verbesserung ihrer Lage wird aber nicht durch die Wahl des Mischmasch-Kandidaten, Fabrikanten Reimann aus Berlin, gefördert, sondern durch die Wahl des sozialdemokratischen Kandidaten Fritz Kunert, der erstens für weiteren Ausbau der Sozialgesetzgebung und zweitens für Ausdehnung der Versicherungspflicht, der Kranken-, wie Invaliden- und Unfallversicherung auf die Heimarbeiter und Hausgewerbetreibenden eintritt.

Die Korruption.

Nachdem die Wirtschaft im Betriebe der Kieler Werft durch den Bestechungsprozeß aufgedeckt worden ist, beeilt sich das Reichsmarineamt, als die oberste Aufsichtsbehörde, „Reformen in Aussicht zu stellen". Daß im Werftbetriebe nicht alles so ist, wie es sein sollte, ist in der Budgetkommission des Reichstags des öfteren behauptet worden. Admiral v. Tirpitz ging zuerst mit nichtssagenden Redensarten darüber hinweg, bis er sich im heurigen Frühjahr zu der Bemerkung herabließ, daß er eine Kommission eingesetzt habe mit dem Auftrage, Vorschläge zu einer Reform der Werftverwaltung zu machen.

In dem Moment nun, wo der Werftskandal geradezu ungeheure Dimensionen annimmt, wo die totale Unfähigkeit einer Anzahl Beamter gerichtsnotorisch wird, erscheint die Kommission mit ihrem Bericht. Statt diesem Bericht, ein Musterengbrziger Bureaukratie, einfach in irgendeinen Papierkorb zu begraben, kommt das Reichsmarineamt auf die Idee, diesen Bericht zu veröffentlichen. Die unheimliche Länge des Berichts steht in einem schreienden Gegensatz zu der Dürftigkeit seines Inhalts, und noch dürftiger sind die Reformvorschläge.

Zunächst wird daran festgehalten, daß an der Spitze der einzelnen Werftbetriebe ein aktiver Seeoffizier stehen „muß". Das sagt alles. Die Ressortdirektoren haben auf sparsame Wirtschaft zu sehen, und damit sie es an Sparsamkeit wirklich nicht fehlen lassen, ist der Verwaltungsdirektor eingesetzt, der die Sparsamkeit zu kontrollieren hat! Mit welch durchschlagendem Erfolg, das lehrt die Verhandlung in Kiel! Wenn man ungeheuerliche Geldverschwendungen schmackhaft machen will, redet man desto lauter von Sparsamkeit — das ist bekannt. Wie das Verwaltungspersonal wenigstens teilweise zusammengesetzt ist, das beleuchtet recht drastisch folgende Stelle im Bericht:

> Bereits in einem anderen Berufe gescheiterte Existenzen, im besonderen Studenten, die ihr Studium nicht haben vollenden können, sollen nicht aufgenommen werden.

Das klingt so, als ob die Kieler Werft eine Versorgungsanstalt für durchgefallene Studenten und sonstige gescheiterte Existenzen gewesen wäre. Die Art der Verwaltung scheint diese Vermutung allerdings zu bestätigen.

Schließlich hat man jetzt auch eingesehen, daß die kameralistische Buchführung für einen modernen, industriellen Betrieb ähnlich paßt, wie die Faust aufs Auge. Sie soll ersetzt werden durch die doppelte kaufmännische Buchführung, zu welchem Zwecke bereits eine (!) kaufmännische Kraft angestellt wurde. Daß das Beschaffungswesen eine Reform dringlich erforderlich macht, wird zugestanden. Wie es jetzt zugeht, das schildert der Bericht so:

> Der Geschäftsgang bei den Ausschreibungen ist schleppend. Daraus ergeben sich dann die zu kurzen Angebots- und zu langen Zuschlagsfristen. Beim Vorschreiben der Lieferungsfristen wird häufig nicht genügend Rücksicht auf die Lieferanten genommen. Es werden Anforderungen zum Teil nur aus Bequemlichkeit oder Mangel an Nachdenken gestellt, die entweder überhaupt nicht, oder nur unter Aufwendung größerer Kosten erfüllt werden können.

Das sollen also die Reformen sein! In einem Blatt ist die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungskommission verlangt worden. Diesem Verlangen kann man sich unbedingt anschließen, nur ist zu befürchten, daß die liberalen Mannesseelen im Reichstag es an dem nötigen Nachdruck werden fehlen lassen.

•

Aus dem Prozeßbericht.

Die Verhandlung vom 9. November drehte sich hauptsächlich um den Briefwechsel zwischen Jakobsohn und Frankenthal. Der Vorsitzende des Gerichts verliest zehn Briefe, die von der Verteidigung als Entlastungsmaterial für die Angeklagten angeführt werden. Die Briefe werden aber von der Staatsanwaltschaft als gefälscht angesehen, und zwar sollen sie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0001

erst im Gefängnisse von den Angeklagten hergestellt sein. Die Briefe zeigen eine verschiedenartige Durchlochung, einige sind mit der Maschine durchlocht, andere scheinen mit einem Bleistift durchstochen zu sein, bei einigen sind die Löcher mit Tinte vorgezeichnet und mit einem scharfen Messer nachgeschnitten, um sie der Maschinenlochung gleich zu machen. Aus dem Briefe wird festgestellt, daß der Briefschreiber, an dem Tage, wo er den Brief geschrieben, an einem ganz anderen, weit entfernteren Orte war, als an dem, an dem der Brief geschrieben war.

Sachverständiger Jeserich erklärt, daß er das Alter der zehn Briefe nicht feststellen könne, aber nach den Untersuchungen müsse er annehmen, daß die Tinte, mit der die Briefe geschrieben sind, dieselbe Tinte sei, wie sie im Gericht und im Gefängnis benutzt werde. Die Verteidigung beantragt darauf, daß die 15 weiteren Briefe vom Sachverständigen untersucht werden, ob sie ebenfalls mit derselben Tinte hergestellt sind. Der Sachverständige erklärt, daß das mindestens 14 Tage in Anspruch nehmen werde. Die Verteidigung behält sich darauf für Mittwoch früh ihre weiteren Beweisanträge eventl. auch auf Aussetzung der Verhandlung vor.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 10. November 1909.

Der Angstblock.

Die Presse der Konservativen und Nationalliberalen fährt fort, die Angst des Spießers vor den Siegen der Sozialdemokratie zur Wiederabschließung des Blocks zu verwenden. Der Reichsbote schreibt erneut zu einem Vorschlage, die Konservativen sollen zunächst in der Erbschaftssteuerfrage nachgeben:

Wir haben unsern Vorschlag wahrhaftig nicht gemacht, um der konservativen Partei eine Demütigung zuzumuten, sondern als eine großzügige, positive versöhnende Tat, um die furchtbare Lage, in der sich das Vaterland jetzt befindet, noch vor den neuen Reichstagswahlen zu überwinden; denn wenn das nicht geschieht, wenn die Verhetzung gegen die Finanzreform, die indirekten Steuern und die konservative Partei so weiter geht, so erleben wir, wie der Aufschwung der Sozialdemokratie in Sachsen und Baden gezeigt hat, bei den nächsten Reichstagswahlen furchtbare Dinge. Mit allgemeinen Redensarten wie die, welche die Kreuzzeitung macht, „daß die bürgerlichen Parteien jetzt besseres zu tun hätten, als sich gegenseitig zu beschuldigen", ist nichts zu erreichen, sondern es handelt sich um bestimmte positive Taten und Vorschläge.

Die Post ist beglückt über die gestrige Einkehr der Kreuzzeitung, daß aller Streit begraben werden soll. Die Konservativen dürften sicher sein, daß sie das weiteste Entgegenkommen der anderen alten Kartellparteien finden würden. Die Regierung wird von der Post aufgefordert, das Blockeisen zu schmieden, solange es warm sei.

Daß auch in der nationalliberalen Partei die Blocksehnsucht unter dem Eindruck der letzten sozialdemokratischen Siege bedeutend gewachsen ist, ist bekannt. Zu verzeichnen ist heute, daß der bekannte Reichsverbändler Abgeordneter Hagemann in Erfurt in einer Versammlung dringend zur Aussöhnung mit den Konservativen riet; er meinte, wenn die Konservativen Einkehr bei sich gehalten hätten, dann sei die Zeit gekommen, wo der alte (Angst-) Block gegen Zentrum und Sozialdemokraten sich wieder zusammenschließen könne.

Für die Halleschen Drahtzieher des Freisinns, die überhaupt noch nicht vom Block gelassen haben, bedeuten die neuerlichen Aussöhnungsmanöver mit den Konservativen eine Labspeise. Ob die Halleschen Wähler ihnen folgen werden, ist freilich eine andere Frage.

Kein einheitlicher Strafvollzug.

Durch die Presse lief kürzlich die Nachricht, daß das Reichsjustizamt mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs betr. die einheitliche Regelung des Strafvollzugs beschäftigt sei. Die Scherlpresse ist nun zu der Erklärung ermächtigt, daß man dem Reichsjustizamte wieder einmal zuviel zugetraut hat. Es ist dort nämlich nur Material über den Strafvollzug gesammelt worden. An eine einheitliche Regelung dieser Frage denkt das Reichsjustizamt nicht. Angeblich bestehen Zweifel darüber, ob das Reich überhaupt „befugt" ist, diese Frage einheitlich zu regeln, weil die Kosten von den einzelnen Bundesstaaten getragen werden müssen. Dazu komme, daß nicht einmal im führenden Staate Preußen der Strafvollzug bisher einheitlich geregelt ist, sondern vom Justizministerium und vom Ministerium des Innern nach verschiedenen, teilweise erheblich von einander abweichenden Grundsätzen gehandhabt wird. — Der langen Rede kurzer Sinn ist der: Preußen will nicht! Und um das etwas zu verschleiern, stellt man die „Kompetenz des Reiches" in Zweifel.

Die Schandwirtschaft des Blocks!

Die ungeheuerliche Geldverluderung während der drei Herrschaftsjahre des konservativ-liberalen Blocks wird immer klarer durch die sich mehrenden Defizite aufgedeckt. Dadurch, daß der Freisinn diesen furchtbaren Mehrausgaben im „nationalen Interesse" Schlag um Schlag zustimmte, wurden ja erst die neuen 500 Millionen Mark Steuern notwendig. Jetzt aber kommen die Nachwehen der Blockwirtschaft noch toller zum Vorschein.

Gleich der erste Nachtragsetat für 1909, der dem Reichstage sofort nach seinem Zusammentritt zugehen wird, bringt Nachforderungen von insgesamt 542 Millionen Mark. Diese Summe setzt sich zusammen aus 146 Millionen Mark gestundeter Matrikularbeiträge aus den Blockjahren 1906 bis 1908, ferner aus 136 Millionen Mark Fehlbeträge aus den Jahren 1907 und 1908, und endlich aus 260 Millionen Mark an ungedeckten Matrikularbeiträgen für 1909, die noch über die Summe von 48 Millionen (d. h. 80 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung) hinausgehen. Ursprünglich hatte man diese ungedeckten Matrikularbeiträge pro 1909 auf 232 Millionen geschätzt; im Laufe der Entwicklung des Rechnungsjahres (der Mindereinnahme durch Verringerung des Konsums) haben sie sich aber auf 260 Millionen gesteigert.

Die neu erpreßten 500 Millionen werden durch diese skandalöse Defizitwirtschaft gleich im ersten Jahre nicht nur nicht völlig aufgefressen, sondern sie langen nicht einmal — abgesehen davon, daß durch die Konsumeinschränkung gar nicht einmal 500 Millionen erbracht werden. Neue Steuern kommen also binnen ganz kurzer Zeit wieder in Sicht! Die Wähler werden die schmachvolle Defizitwirtschaft des Blocks, die sie dem Freisinn zu danken haben, noch auf Jahrzehnte hinaus zu kosten bekommen.

Und nun, Wähler in Halle und Saalkreis — geht hin und wählt wieder einen Freisinnigen solcher Sorte!

Entlarvte nationale Verhetzung.

In einem Artikel des Tag hatte der Legationsrat a. D. vom Rath behauptet, daß England zurzeit des Doggerbankfalles während des russisch-japanischen Krieges sechs Unterseeboote in der Nähe von Helgoland stationiert hatte, um jedes auslaufende deutsche Kriegsschiff in die Luft zu sprengen! Die Kölnische Zeitung schreibt demgegenüber, daß in deutschen, amtlichen Kreisen, sowohl im Auswärtigen, wie im Reichsmarine-Amte, von einem solchen Vorgange nicht nur nichts bekannt sei, sondern man sei auch weit entfernt, an diese Möglichkeit zu glauben. Wenn man schon den Engländern eine solche hinterlistige Piratenpolitik zutrauen wollte, so sei es doch ganz unwahrscheinlich, daß sechs Unterseeboote sich tagelang in der Gegend von Helgoland, die von deutschen Schiffen und Fischereifahrzeugen fortwährend befahren wird, hätten aufhalten können, ohne daß davon etwas bemerkt worden wäre. Auch hätten die englischen Unterseeboote damals noch nicht einen solchen Grad der Vollendung erreicht, daß sie zu diesem Zwecke hätte verwendet werden können.

Der ganze Schwindel ist also glatt beseitigt worden, aber er taucht morgen in anderer Form wieder auf. Die ganze Rüstungs-, vor allem die wahnsinnige Flottenpolitik wird dem Volke ja nur durch solche planmäßig ausgesprengte Gerüchte schmackhaft gemacht. Damit man willig die ungeheuren Lasten trägt und zahlt, muß das Vaterland immer „in Gefahr" gehalten werden.

Das mecklenburgische „Wahlrecht".

Die Verfassungskämpfe in Mecklenburg haben dazu geführt, daß zwischen dem Ausschuß des Landtages und der Regierung eine Einigung darüber erzielt wurde, daß eine Verfassung für beide Länder eingeführt werden soll. Der Entwurf dieser Verfassung ist nunmehr erschienen; er sichert den beiden Mecklenburg den „Vorzug" auch fernerhin die rückständigsten Staaten des Reiches zu sein. Das Wahlrecht zeigt folgende Gestalt:

Der gemeinsame Landtag besteht aus 106 Abgeordneten, 84 stellt Mecklenburg-Schwerin, 22 Mecklenburg-Strelitz. Die Ritterschaft wählt 25, die Landschaft 25, die Städte 21, das Land 29, das Fürstentum Ratzeburg, und fünf Abgeordnete ernennen die Großherzöge. Die Wahlen sind öffentlich und indirekt. Wählen können nur Statsbürger, die einen eigenen Haushalt haben, die 25 Jahre alt sind, seit drei Jahren die Staatsangehörigkeit besitzen, und ein Jahr Steuern gezahlt haben. Ein Abgeordneter kann nur in dem Bezirk gewählt werden, in dem er seinen Wohnsitz hat.

Deutsches Reich.

— **Aenderung des Konzessionswesens.** Zu den ersten gesetzgeberischen Arbeiten der neuen Reichstagssession soll eine Gewerbeordnungsnovelle gehören, die sich wesentlich mit einer Aenderung der Konzessionsbestimmungen befaßt. Hierfür liegt beim Bundesrat schon seit langem ein Antrag der Regierung vor, dahingehend, daß die Landesbehörden ermächtigt werden sollen, die Erteilung von Schankkonzessionen an die Bedingung zu knüpfen, daß die Konzessionsberechtigten keine weibliche Bedienung halten dürfen. Ferner hat die Bearbeitung einer neuen Regelung der Marktverkehrsbestimmungen ihren Abschluß gefunden. Weiter beschäftigt sich die zuständige Behörde mit Umarbeitungen der Bestimmungen über die Konzessionierung bestimmter Gewerbetreibender, über die Erteilung der Konzession für Singspielhallen usw.

— **Die evangelischen Christen auf dem Kriegspfad gegen ihre Ketzer.** Die preußische Generalsynode begann die Beratung eines Gesetzes gegen etwa von Geistlichen verbreitete religiöse Irrlehren. Der Gesetzentwurf ist seinerzeit veröffentlicht worden. Die Beratung kam nicht über das begründende Referat des D. Hackenberg hinaus. In § 1 der Vorlage ist das Verlangen der Herren Synodalen zusammengefaßt; danach soll das neue Verfahren in Kraft treten,

„wenn auf Grund von Tatsachen die Annahme gerechtfertigt erscheint, daß ein Geistlicher in seiner amtlichen oder außeramtlichen Lehrtätigkeit mit dem Bekenntnis der Kirche dergestalt in Widerspruch getreten ist, daß seine fernere Wirksamkeit innerhalb der Landeskirche mit der für die Lehrverkündigung allein maßgebenden Bedeutung des in der Heiligen Schrift verfaßten und in den Bekenntnissen bezeugten Wortes Gottes unvereinbar ist."

Wer nicht das vorgeschriebene „Wort Gottes" lehrt, fliegt!

— **Ein Schulknabe zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.** Die Strafkammer des Flensburger Landgerichts verurteilte den vierzehnjährigen Schulknaben Sirensen aus Schleswig wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis. Der offenbar verwahrloste Knabe war schon wegen Diebstahls mit Verweis und einer Woche Gefängnis vorbestraft und hatte

---

11] **„Soldaten sein schön!"** [Nachdr. v.

Bilder aus Kaserne und Lazarett.

Von Karl Fischer.

Am ersten Osterfeiertag wurde Volter auf Wache kommandiert — die erste seiner Dienstzeit. Aus allen Kompagnien des Regiments war die Garnisonwache zusammengestellt. Die elfte Kompagnie hatte vier Mann dazu kommandieren müssen.

Volter, mit einem Gefreiten und zwei Mann anderer Kompagnien, mußte ein vor der Stadt einsam gelegenes Pulvermagazin bewachen. Die Obliegenheiten während des Wachtdienstes waren in den Instruktionsstunden so oft theoretisch durchgekaut, daß sie Volter fast wie etwas Alltägliches erschienen.

Seine Wachtgenossen waren ihm völlig fremd. Bis zur Stunde hatte er sie noch nie gesehen. Einer von ihnen nahm seine ganz besondere Aufmerksamkeit in Anspruch. Seine Gesichtszüge verrieten eine bessere Herkunft. Er schien etwas älter zu sein als die andern Gemeinen, die er bisher sah. Wie in der Wachtstube alle abgelegt hatten, konnte ihn Volter erst richtig betrachten. Seine hellen Augen blickten ungemein wehmütig. Seine hohe breite Stirn verlief nach oben in den spärlich bewachsenen Scheitel. Der andere Teil des Gesichts wollte nicht zu der Stirn und den Augen passen. Die Züge um den Mund verliehen dem gesamten Antlitz etwas Undefinierbares, etwas Fremdes, was dem Beobachter kein Urteil zuließ. Sein Anzug war nicht so proper, wie zum Wachtdienst eigentlich üblich war. Seine Hose der fünften Garnitur schien eher eine der sechsten zu sein. Die ganze Bekleidung verriet etwas Saloppes und Nachlässiges.

Volter war begierig, den Menschen näher kennen zu lernen. Dieser hatte die prüfenden Blicke bemerkt, mit denen er von Volter beobachtet wurde.

„Was siehst Du mich denn so an?" fragte er.

„Ich sehe mir jeden Menschen an, mit dem ich in Berührung komme," antwortete Volter.

„Und was ist so Interessantes an meinem Gesicht, daß Du es länger betrachtest als andere?" fragte er halb lächelnd.

„Das sagt man nicht! Der erste Eindruck einer Person kann täuschen. Auch nach längerer Beobachtung ist es gewagt, sich ein abgeschlossenes Urteil zu bilden."

„Ah!" entfuhr es dem Wachtgenossen überrascht, indem er zu Volter näher rückte. „Und das intuitive Erkennen der Freunde?"

„Das liegt nicht in meinem Gesichtskreis."

„In meinem auch nicht, nicht mehr. Ich mußte erst die bittersten Erfahrungen machen, ehe mir das zur Gewißheit wurde," sagte er sinnend, halb vor sich hin. „Aber es freut mich, Dich kennen zu lernen. Du bist Rekrut von der elften Kompagnie?"

„Ja. Und Du?"

„Ich bin sogenannter alter Knochen und von der neunten, wie Du an meiner schäbigen Troddel noch erkennen kannst. Weiner heiße ich, wenn's Dich interessiert."

„Und mein Name ist Volter," damit reichte ihm Volter lächelnd die Hand.

„Ein Vorstellen ist man beim Kommiß gar nicht gewöhnt," sagte Weiner scherzend. Man lernt hier seine Kameraden auf militärische Weise kennen."

„Wenn es Dir recht ist, können wir ja öfter zusammenkommen und uns unterhalten, wenn wir Zeit haben."

„Gern," erwiderte Weiner. „Ich habe mich schon lange nach einem Menschen gesehnt, mit dem ich ein vernünftiges Wort reden kann. Ich glaube aber kaum, daß Du das auch tun würdest, wenn Du in meiner Kompagnie wärst."

„Warum?"

„Weil — Komm, gehen wir hinaus. Setzen wir uns eine Weile auf die Bank vor der Wachstube, bis die Ablösung kommt. Der Gefreite braucht das nicht zu hören," fügte er leise hinzu.

Der Gefreite saß am Tisch, in das Wachtbuch vertieft, und orientierte sich über die Instruktionen der Posten.

Vor dem Wachtlokal breitete sich eine wundervolle Landschaft aus, die von der klaren Sonne des erwachenden Frühlings beschienen wurde. In einem Tal dehnten sich fast kürzlich vom Schnee befreite Felder, und ganz fern am Horizont blickten die roten Dächer eines kleinen Dorfs über eine flache Anhöhe zwischen den Wipfeln knospender Bäume hindurch. Eine Feiertagsmattigkeit lag über dem Gefilde. Kein Mensch zu sehen von der Bank, auf der Weiner und Volter Platz genommen hatten.

„Du mußt wissen, Volter, daß ich der Sündenbock meiner Kompagnie bin. Weshalb — das will ich Dir sagen. Ich habe das Einjährigenpatent, und durch Umstände — die ich Dir vielleicht später mitteilen werde — bin ich gezwungen, zwei Jahre zu dienen. Mit sechsundzwanzig Jahren kam ich zum Militär."

„Geht denn das?" fragte Volter erstaunt.

„Daß es geht, kannst Du an mir sehen. Als vermögende Existenz wurde ich in der Kompagnie aufgenommen und danach behandelt. Ungeschickt und unbeholfen wie ich bin, konnte ich mich dem Kasernenleben nicht leicht anpassen. Meine ganze Mißstimmung von den bitteren Erfahrungen im Zivilleben her wirkte noch auf mich ein. Durch meine Verzweiflung ließ ich mich zu einer Beschwerde hinreißen. Die Folge davon war bald danach eine Arreststrafe, die mir derjenige verschaffte, über den ich mich beschwert hatte. Nun brach das Unwetter über mich herein. Jetzt bin ich der Sündenbock der ganzen Kompagnie und werde es bleiben, bis ich endlich erlöst bin."

„Was erwartet Dich dann?" fragte Volter.

„Nichts erwartet mich, rein gar nichts! Weder Existenz noch Eltern. Aber das schreckt mich nicht. Lieber draußen in Freiheit an der trockenen Brotrinde kauen, als noch länger das Höllenleben hier führen."

„Was bist Du von Beruf?"

„Es wird mir nicht leicht, darauf zu antworten. Ich habe vor meiner Dienstzeit in allen möglichen Berufsarten gearbeitet. Was bin ich schon herumgetrrt! Immer im Hasten und Suchen nach einer menschenwürdigen Existenz. Das war in der letzten Zeit. Aber in der Anfangszeit, gleich nachdem der verhängnisvolle Schicksalsschlag über meine Familie hereingebrochen war! — Meine Eltern starben kurz hintereinander in der Zeit, als ich mich zum Staatsbeamten vorbereiten wollte. Rein mittellos, waren mit einem Schlage meine jüngere Schwester und ich verwaist. — Grauenvoll, wenn ich der Zeit gedenke."

Gedankenvoll stützte er den Kopf in die Hände und blickte vor sich hin.

„Ja, ja," erzählte er weiter mit leiser Stimme, der man die innere Bewegung anhörte, so ist es nun gekommen. Das ist die Folge der verkehrten Erziehung. Meinen Eltern will ich damit keinen Vorwurf machen. Sie verstanden es nicht anders. Bloß das Hängen am Kleinlichen — dem Nichtigen — in meinem früheren Kreise! Das Einsullen in einen kläglichen Optimismus! — Vom wirklichen Leben hatte ich keine blasse Ahnung. Das lernte ich erst dann kennen, als ich mit den andern fühlte. Der eigne Jammer verging in dem Empfinden der Qual für die andern. — Doch lassen wir das. Wozu soll ich dir die Litanei meines Elends vorheulen!"

„Sei versichert, Weiner — wir werden uns ja nun noch näher kennen lernen — daß du in mir einen getroffen hast, der genau dasselbe fühlt und empfindet wie du."

Bis zur ersten Postenablösung saßen Weiner und Volter auf der Bank vor der Wachtstube und unterhielten sich. Sie erkannten gegenseitig immer mehr die gleiche Gesinnung. Das Bewußtsein ihrer Stellung als gemeine Soldaten ließ sie leichter ihre Gedanken einander mitteilen. Auch während der ganzen Wachtzeit, als beide frei waren, saßen sie beieinander. Sie priesen den Zufall, der sie hatte zusammenkommen lassen, und versprachen sich, als sie sich trennen mußten, sich oft in den freien Stunden zu treffen.

•

Das erste Kompagnieexerzieren nach den Feiertagen übertraf alle Anstrengungen der bisherigen Uebungen. Der Hauptmann war mit den Leistungen durchaus nicht zufrieden. Es hagelte Nachexerzierstunden für die Gemeinen. Dann wollte der Parademarsch gar nicht klappen. So oft die elfte Kompagnie in breiter Kolonne vor dem Major vorbeimarschierte, schüttelte er mit dem Kopf. Es war keine Richtung in der Linie, und die vom Urlaub Zurückgekommenen warfen die Beine nicht hoch genug. Schließlich riß dem Hauptmann die Geduld, und er befahl dem Oberleutnant, die Kompagnie noch eine Stunde nachexerzieren zu lassen. Alle Kompagnien des Regiments konnten vom großen Exerzierplatz in die Kaserne einrücken, nur die elfte mußte bleiben. Der Hauptmann ritt nach Hause. Der Oberleutnant war wütend, bar er als einziger Offizier länger auf dem Platz bleiben mußte.

„Ich werde euch schleifen, ihr Kastraten," rief er den Soldaten zu, „bis ihr umfallt. — Ganze Kompagnie — Marsch! Tritt gefaßt! — Wollt ihr die Knochen rauswerfen, ihr Saupack! Zurück, marsch, marsch! Unteroffiziere austreten!"

Ununterbrochen wurde während der ganzen Stunde Parademarsch geübt.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0002

dann beim Betteln verschiedene Diebstähle ausgeführt. — Die Gefängniskultur wird nun aus ihm einen „besseren" Menschen machen — d. h. ihn fürs Zuchthaus erziehen.

— **Der betende Schutzmann.** In Potsdam, dem Hort der famosen Gesundbeterei, haben sich fromme Seelen jetzt ein neues Gebiet der „Erweckung" erwählt. In einem Potsdamer Blatt war dieser Tage inseriert:

Bibelstunde für Polizei-Beamte
Dienstag, den 26. Okt., abds. 8 Uhr, Am Kanal 24 part.

In der Familie Schroffenstein, dem schaurigen Drama von Heinrich v. Kleist, ergeht an die betende Frau, die zu schwach ist, die Waffen gegen die Feinde zu tragen, die liebevolle Aufforderung: würge sie betend! Wollen fromme Kreise jetzt in Potsdam den Polizisten in ihrem Kampfe gegen die Feinde der „Ordnung" eine ähnliche Devise mit auf den Weg geben?

— **Abgelehnte Hochverratsschnüffler.** Die Dresdener Staatsanwaltschaft lehnte es vor einigen Wochen ab, ein Strafverfahren wegen Hochverrats gegen die Führer der patriotischen Alldeutschen in Schandau einzuleiten. Sie verlangten, daß das Herzogtum Braunschweig ein Reichsland werden müsse. Darauf wurde Berufung bei der Oberstaatsanwaltschaft eingelegt. Heute melden die Braunschweiger Neuesten Nachrichten, daß auch die Oberstaatsanwaltschaft den Antrag abgelehnt hat. Der Antragsteller, Redakteur Langworst (Hannover) hat dieserhalb sofort eine Beschwerde beim Justizministerium in Dresden eingereicht.

Es ist lustig, die alldeutschen Patrioten als „Hochverräter" von Lokalpatrioten so echt teutsch angeklagt zu sehen. Es beweist, daß diejenigen immer noch nicht alle werden, die an das „Gottesgnadentum" aller Potentaten glauben.

Schweden.

Friedensschluß?

Stockholm, 10. November. Nach vielen, anfänglich fast hoffnungslosen Ueberlegungen haben die von der Regierung bestellten Mittelsmänner gestern einen Einigungsvorschlag zur Beendigung des Streiks vorgelegt. Wie sich die Streikenden und Unternehmer dazu stellen werden, weiß man noch nicht, hofft aber auf ein Entgegenkommen beider Parteien.

Dänemark.

Die Prügelstrafe.

Die im Jahre 1905 eingeführte Prügelstrafe ist vom Justizminister Zahle vorläufig auf administrativem Wege beseitigt worden. Den Behörden wurde aufgegeben, vor Vollzug der Strafe die Akten an das Ministerium einzusenden und Mitteilung darüber zu machen, inwieweit eine Begnadigung am Platze sei. Da das Ministerium das vom Reichstag angenommene Gesetz nicht aufheben kann, hat man vorläufig diesen Ausweg gewählt, um das Däremark schändende Prügelgesetz zu umgehen. Eine Vorlage zur Beseitigung dieses durch die Liberalen geschaffenen Gesetzes geht dem Folkething demnächst zu.

Frankreich.

Sozialdemokratische Wahlerfolge.

Das brutale antisozialistische Regime Clemenceaus, das der Partei bei allen Nachwahlen einen so großen Zuwachs gebracht hat, ist verschwunden und an seine Stelle das geschickteres Regime Briands getreten. Die Wahlerfolge der Partei sind aber geblieben. Sie sind vielleicht weniger eindrucksvoll, das Wahlergebnis bedeutet für die Radikalen nicht immer einen Zusammenbruch, sie sind aber immer noch sehr groß. Nach der Eroberung der Gemeindeverwaltung in Seyne (Var), der Verdünnfachung der sozialistischen Stimmen bei der Nachwahl in Perpignon, der Aufrechterhaltung oder Vermehrung der sozialistischen Stimmen bei den Nachwahlen zum Pariser Gemeinderat, sind zwei weitere Wahlerfolge zu verzeichnen. Bei einer am Sonntag vorgenommenen Nachwahl im zweiten Wahlkreis von Limoges stiegen die sozialistischen Stimmen von 1879 im Jahre 1906 auf 4683. Es findet Stichwahl statt. Bei einer zweiten Nachwahl in Cahors stiegen die sozialistischen Stimmen von 485 auf 1311. Es geht also vorwärts.

Republikanische Soldaten.

Paris, 9. November. Gestern gelang es Soldaten des 45. Infanterie-Regiments in Laon, die im Militärgefängnisse Strafen abzusitzen haben, auszubrechen. Ausgesandtem Militär gelang es, die Flüchtlinge wieder einzuholen und in die Kaserne zurückzubringen. Als der Oberst mit seinen Offizieren erschien, wurde er von den Strafgefangenen mit dem Absingen revolutionärer Lieder empfangen.

Italien.

Streik der Steuerzahler.

Mailand, 9. November. Die hiesigen 17 000 Ladenbesitzer sind in großer Aufregung wegen der Erhöhung der Kommunalsteuern. Sie beschlossen gestern abend in acht Versammlungen, die Steuern zu verweigern und auf das erste Zeichen ihres Komitees die Läden auf unbestimmte Zeit zu schließen. — Der Streik der Gasarbeiter dauert fort.

Gesetzlicher Mord.

Rom, 10. Nov. In Plataci (Kalabrien) versammelte sich eine zahlreiche Volksmenge vor dem Rathause, um die Demission des Gemeinderats zu erzwingen. Gendarmerie widersetzte sich diesem Vorhaben. Als darauf die Menge eine bedrohliche Haltung annahm, feuerte die Gendarmerie. Drei Frauen wurden getötet, mehrere andere Personen verletzt. Die Polizei nahm eine ganze Reihe Verhaftungen vor. — Pulver und Blei, das sind eben überall die „Beruhigungsmittel" der Herrschenden fürs Volk. Selbst wehrlose Frauen und Kinder werden kaltblütig über den Haufen geschossen! Im Namen „Gottes" und der „christlichen" Religion.

Rußland.

Die Hetze gegen Persien.

Die persische Frage ist über Nacht wieder aktuell geworden. Die Schakale in der russischen reaktionären Presse wittern Beute und benutzen die jüngsten Ereignisse in Ardebil, das von dem wilden Schahsewenenstamm unter Rachim-Chan belagert wird, zu einer neuen Hetze gegen Persien. „Die europäischen Vorstellungen über die nationale Souveränität" — schreibt die Nowoje Wremja — „haben keine Anwendung zu den Bedingungen des asiatischen Lebens. Die nominelle persische Regierung ist nur tauglich in der Eigenschaft eines bequemen Adressaten für diplomatische Vorstellungen. Sie ist aber nicht imstande, die faktische Verantwortung zu tragen, und darum müssen wir uns notgedrungen mit Mitteln verteidigen, die den russischen und anderen ausländischen Untertanen die Gefahrlosigkeit sichern können."

Am interessantesten ist es, daß die Nachricht von den Unruhen in Ardebil und der Entsendung russischer Truppen dorthin am Tage nach der Veröffentlichung des offiziellen Kommuniques über die Abberufung der russischen Truppen aus Persien eintraf. Die Antwort auf diese Rätsel findet man im Telegramm des Teheraner Times-Korrespondenten, wonach die Ansicht in Persien allgemein verbreitet ist, daß die Russen im geheimen Unordnung in Aserbeidschan schaffen, um einen Vorwand für eine bewaffnete Intervention zu haben.

Fürst, Polizeichef und — Bordellhalter.

Petersburg, 8. November. Aus Luga (Gouvernement Nowgerod) wird gemeldet: Fürst Dolgoruki wurde mit seiner Geliebten wegen Dokumenten-Diebstahls verhaftet. Wie festgestellt wurde, unterhielten beide ein geheimes Freudenhaus. (!) Dolgoruki ist der Gehilfe des Polizeichefs.

Der Großfürst als Kassenverwalter.

Petersburg, 10. November. In der von dem verstorbenen Großfürsten Wladimir verwalteten Pensionskasse der Offiziere wurde ein Defizit von 150 Millionen entdeckt. Die Regierung ist bemüht, die Angelegenheit zu verheimlichen (!) und hat für momentane Zahlungen mehrere Millionen zur Verfügung gestellt.

Aus der Partei.

Aus der sächsischen Landtagsfraktion.

In der ersten Sitzung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion wurden die Genossen Fräßdorf und Sindermann als Vorsitzende, Uhlig und Keimling als Schriftführer gewählt. Es wurde beschlossen, auf einen Vizepräsidentenposten im Landtage Anspruch zu machen. Fräßdorf wurde als solcher vorgeschlagen, zu Schriftführern im Landtage und zu Sekretären wurden die Genossen Fleißner und Held vorgeschlagen.

Genosse Linke, der im 6. ländlichen Wahlkreise nur mit sechs Stimmen Majorität gewählt worden ist, ist nunmehr als endgültig gewählt zu betrachten, da die amtliche Auszählung neun Stimmen Majorität ergeben hat. In einigen Wahlkreisen sind Wahlproteste eingelaufen, so im 14. ländlichen, in dem Genosse Schmidt gegen den Konservativen Starke gewählt wurde; ferner im 3. städtischen Kreise von seiten der Liberalen; hier ist der Konservative Knobloch gewählt.

Stadtverordnetenwahlsiege.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Ober-Ursel eroberte unsere Partei in der dritten Klasse drei neue Mandate, so daß die Fraktion jetzt 7 Mann stark ist.

Einen erfreulichen Erfolg errangen unsere Genossen in Brieg (Schlesien). Sie vereinigten auf jeden ihrer vier Kandidaten 345 Stimmen und kamen dadurch in die Stichwahl; der Sieg eines Genossen ist gewiß. Die Aussichten von zwei andern Kandidaten sind auch gute, da ihnen nur noch wenige Stimmen zur absoluten Majorität fehlten. Unsere Genossen beteiligten sich zum ersten Male an der Kommunalwahl.

In Freiburg (Schlesien) kamen ebenfalls vier Genossen mit den bürgerlichen Kandidaten in die Stichwahl.

Wieder ein sozialdemokratischer Bürgermeister.

Am Montag wurde in der Gemeinde Rheingönheim, einem Vororte von Ludwigshafen, der Buchdrucker Genosse Horlacher zum Bürgermeister, Genosse Ullrich, Lagerhalter, zum ersten Adjunkten, und Genosse Reimer, Schlossermeister, zum zweiten Adjunkten einstimmig gewählt.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch in anderen Gemeinden der Pfalz der Regierung Sozialdemokraten als Bürgermeister und Adjunkten präsentiert werden.

Eine befremdliche Meldung. Bürgerliche Nachrichtenbureaus melden aus Dortmund, daß der bisherige verantwortliche Redakteur an der Arbeiterzeitung, Nottebohm, wegen Verbrechens gegen §§ 176 und 177 festgenommen worden sei. N. hat sich freiwillig den Behörden gestellt, nachdem er sofort nach dem Auftauchen derartiger Gerüchte von den Parteiinstanzen seiner Aemter enthoben wurde. Nottebohm betonte seine Unschuld und ersuchte um Beschleunigung des Verfahrens. Die Untersuchung wird ergeben, ob diese Meldungen Wahrheit oder Dichtung sind.

Interparlamentarische sozialistische Konferenz.

Im Anschluß an die Sitzung des Internationalen sozialistischen Bureaus tagte in Brüssel die interparlamentarische Konferenz sozialistischer Abgeordneter. Furnemont-Belgien führt den Vorsitz. Vor Eingehen in die Tagesordnung wird dem in London lebenden Genossen Labroda das Wort erteilt, der über den Fall eines Genossen seines Landes, des Rechtsanwalts Guttieras berichtet, der auf Verlangen der Regierung wegen eines Revue-Artikels über die Situation in Mexiko auf dem Gebiete der Vereinigten Staaten ins Gefängnis geworfen worden und in Gefahr ist, gleich Ferrer, getötet zu werden, wenn er ausgeliefert wird. Auf Antrag Bergers wird beschlossen, den Genossen Chase, den Präsidenten des amerikanischen Schutzkomitees für die mexikanischen Flüchtlinge, von dem Fall in Kenntnis zu setzen und das Exekutivkomitee mit der Ausarbeitung einer Resolution über die mexikanischen Zustände zu beauftragen. Huysmanns bittet die Sekretäre der Fraktion, künftig ausführlichere Berichte mit Beilage von Dokumenten einzusenden. Namentlich die Dumafraktion kann daraus Nutzen ziehen.

Auf der Tagesordnung steht bloß die Frage der Altersversicherung. (Antrag Schweden.) Der Antrag Italiens auf Behandlung der Abrüstungsfrage kann nicht verhandelt werden, da ein Berichterstatter nicht anwesend ist. Genosse Cabrini hat ein Entschuldigungsschreiben für die italienische Fraktion geschickt.

Van Kol beantragt, daß die Fraktion vor dem Kopenhagener Kongreß Berichte über ihre Tätigkeit in der Kolonialfrage erstatte. Italien hat schriftlich mehrere Wünsche geltend gemacht bezüglich eines Austausches von Mitteilungen über die Altersversicherung des preußischen Legitimationskartenzwangs, der Ausdehnung der österreichischen Unfallversicherung auf Bosnien und Herzegowina und Verwirklichung der Unfallversicherung in Ungarn. Mollenbuhr erklärt, daß die deutsche Partei auch weiter mit aller Energie den Legitimationszwang bekämpfen wird.

Dr. Adler verweist darauf, daß die österreichische Partei gleich nach der Annexion, neben dem Protest gegen diese, ihre Forderungen zum Schutz der Arbeiter in den annektierten Ländern erhoben habe. Der tatsächliche Zustand ist heute dort weit besser als früher. Dank der Organisationsarbeit und auch infolge unseres Einwirkens auf das Ministerium des Aeußeren. Die Unfallversicherung allerdings geht die Gesetzgebung an, und da können wir nichts tun, da die staatsrechtliche Stellung jener Länder noch ganz unentschieden ist. Branting erstattete den Bericht über die Altersversicherung. Es sei wichtig, zu wissen, ob sich nicht eine Grundlage von einheitlichen Grundsätzen auf diesem komplizierten Gebiet finden ließe. Er setzt dann die verschiedenen bestehenden Systeme auseinander. Hierauf berichten Molkenbuhr, Vaillant, Dr. Adler, Keir-Hardie, Knudsen, Van Kol über den Stand der Frage in ihren Ländern. Van Kols Antrag bezüglich der Berichterstattung über die Kolonialpolitik wird angenommen, weiter eine Resolution gegen die Verfolgungen der mexikanischen Regierung gegen die Vorkämpfer moderner, namentlich sozialistischer Ideen, und gegen das Verfahren der rumänischen Regierung gegen ihre eigenen Bürger. Die sozialistischen Fraktionen werden aufgefordert, in ihren Parlamenten zu intervenieren.

•

Zur Tagesordnung des internationalen sozialistischen Kongresses. In unserem gestrigen Bericht über die Sitzung des sozialistischen internationalen Kongresses ist die von der Konferenz angenommene Tagesordnung des Kopenhagener Kongresses noch durch folgende Punkte zu ergänzen:

Resultat der Arbeiterschutzgesetzgebung, Achtstundentag und 1. Mai.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bock, für Lokales Otto Riebuhr, für Provinzielles und Versammlungsberichte Gotti Kasparek sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke
Kinder-nahrung KuteKe -Krankenkost
Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Spezial-Angebot.

Herren-Normal-Hemden	2.00	1.75	1.50	1.15	1.05	95 **85** Pf.
Herren-Normal-Jacken		1.75	1.50	1.25	98	88 **75** Pf.
Herren-Normal-Beinkleider		1.75	1.50	1.25	98	88 **75** Pf.
Damen-Normal-Jacken		1.65	1.35	1.15	85	70 **60** Pf.
Knaben-Normal-Beinkleider		1.75	1.55	1.30	1.05	**90** Pf.
Knaben-Normal-Hemden		1.95	1.75	1.50	1.30	**1.20** M.
Herren-Jagd-Westen	4.50	3.75	3.00	2.30	2.00	1.75 **1.50** M.
Herren-Strick-Jacken				2.50	1.85	1.50 **1.10** M.
Knaben-Jagd-Westen				2.25	1.75	1.25 **1.10** M.
Herren-Sweaters				2.50	2.25	2.00 **1.75** M.
Herren-Sweaters Prima					4.50 bis	**2.75** M.
Knaben-Sweaters				2.50	1.75 bis	**80** Pf.

Damen-Strümpfe, deutsch lang Paar **30** Pf.
Damen-Strümpfe, schwarz, plattiert Paar **50** Pf.
Damen-Strümpfe, geringelt Paar **45** Pf.
Damen-Strümpfe, plattiert, englisch lang Paar **85** Pf.
Damen-Strümpfe, reine Wolle, deutsch lang Paar 1.05 M.
Damen-Strümpfe, reine Wolle, englisch lang Paar 1.35 M.

Herren-Socken, meliert, plattiert Paar **22** Pf.
Herren-Socken, meliert, plattiert Paar **40** Pf.
Herren-Socken, plattiert, Patent gestrickt Paar **75** Pf.
Herren-Socken, reine Wolle Paar 1.35 bis 1.00 M.
Kinder-Strümpfe, schwarz, Wolle platt. Paar 95 85 75 65 **45** Pf.
Kinder-Strümpfe, geringelt, Wolle u. platt. Paar 90 70 65 **50** Pf.

Damen-Handschuhe, Phantasiegewebe Paar 42 30 **25** Pf.
Damen-Handschuhe, weiss, Wolle gestr., Paar 85 65 **45** Pf.
Damen-Handschuhe, imit. Wildleder Paar 1.00 **48** Pf.
Herren-Handschuhe, Trikot m. eingew. Futter Paar 1.00 75 **48** Pf.
Herren-Handschuhe, Ringwood, sehr mod. Paar 1.50 1.25 **90** Pf.
Herren-Handschuhe, weiss, Wolle gestr. Paar 1.40 1.15 **1.00** M.

Auto-Shawls, weiss, glatt oder gemustert Stück **45** Pf.
Auto-Shawls, weiss, uni od. m. Kante, extra lang Stück **85** Pf.
Auto-Shawls, weiss, mit Fransen, 150 cm lang Stück **1.00** M.
Auto-Shawls, weiss, reine Wolle, 170 cm lang Stück **1.50** M.
Auto-Shawls, weiss, mit bunter Kante u. Fransen St. **1.50** M.
Auto-Shawls, weiss, uni od. m. bunt. Kante St. 3.00 bis **1.85** M.

Grösste Auswahl! Billige Preise!

Geschäftshaus J. LEWIN
Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0003

Nussbaum.

Kleiderstoff schottische Muster, für Kinderkleider Meter **30** Pf.

Kleiderstoff reizende helle Streifen in engl. Flanellgeschmack, für Blusen Meter **42** Pf.

Kleiderstoff entzück. Blusenstreifen, Wolle imit., in dunklen Farbentönen Meter **65** Pf.

Kleiderstoff einfarbige Crêpes in grosser Farbenauswahl Meter **58** Pf.

Kleiderstoff für Haus- und Strassenkleider, in praktischen Farben Meter **50** Pf.

Kleiderstoff 130 cm breit, für Kostümzwecke, ohne Futter Meter **75** Pf.

Kleiderstoff für Blusen in Wolle und Halbwolle, hochmoderne Farbenstellungen Meter **95** Pf.

Kleiderstoff in schwarz, Crêpe, Cheviot und Diagonal Meter **85** Pf.

Kleiderstoff weiss durchbrochen, für Blusen und Kleider Meter **35** Pf.

Wir veranstalten

Donnerstag * Freitag * Sonnabend

infolge eines kaum wiederkehrenden

Partie-Einkaufs

einen

Reklame-Verkauf

in

Kostüm-Röcken

und

Kleider-Stoffen

um wiederum zu zeigen, was wir durch unseren ungeheuren Bedarf zu leisten imstande sind. Es empfiehlt sich so kurz vor dem Weihnachtsfest im eigensten Interesse, diese fast beispiellose Gelegenheit wahrzunehmen.

Nussbaum.

Kostümrock aus vorzüglichen gestreiften und glatten Winterstoffen, ringsherum in Falten **2.75**

Kostümrock aus marineblau Cheviot und englisch. ähnl. Stoffen mit Knöpfen und Posamenten **3.95**

Kostümrock aus Ia. gemusterten Stoffen, gute Strapazier-Qualitäten, nur moderne Façons **4.50**

Kostümrock aus schw. Satintuch mit Futter aus best. Sportstoffen mit u. ohne Mieder u. Knöpfe **6.45**

Kostümrock „unsere Spezialität," mit u. ohne Mieder u. Knopfgarn. schw. u. farb. letzte Neuheit. **7.50**

Kostümrock aus gutem schwarz. Satintuch auf Futter, farb. Chev. u. gemust. Stoff., Mied. u. Knöpf. **8.75**

Kostümrock lila — taupe — schwarz — marine — braun, erstklass. Schneiderarbeit, Korsage-Fassons **10.50**

Kostümröcke schwarz und farbig in denkbar schönsten Fassons, vorzügliche Stoffe exquisite Neuheiten zum Teil Modelle 55.00 bis **15.00**

Kostümröcke für starke und allerstärkste Damen, in allen Farben, Verarbeitungen und in jeder Preislage 35.00 bis **5.50**

Pelz-Konfektion
als: Muffen, Stolen, Baretts, Hüte, Mützen u. Mäntel in allen Pelz-Sorten, bis zu den besten und feinsten, in echt u. imitiert.
Kindergarnituren in grosser Auswahl.

Hamburger Engros-Lager Leopold

Nussbaum

G. m. b. H.

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 60/61.

Zeitz. Zeitz.

Sonntag den 14. November nachm. 3 Uhr in der „Bürger-Erholung"

Gr. öffentl. Versammlung.

Vortrag des Gen. Dr. Stern über:

Religion und Sozialismus.

Eintritt pro Person 10 Pfg.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Arbeiter-Bildungs-Ausschuss.

Merseburg.

Sozialdemokratischer Verein.

Donnerstag den 11. Novbr., abds. 8½ Uhr in der Kaiserhalle:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Bericht vom Bezirkstag. 3. Stadtverordneten-Wahl. 4. Vereins-Angelegenheiten.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung werden die Genossen nebst Frauen ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Zum Donnerstag empfehle:

Frischen kernigen Schmeer, à Pfd. 85 Pf., desgl. **frische Rindskaldaunen.**

Paul Bauermann, Markt 20. Tel. 1223.

Wichtig für Tafel u. Kü

Bonella

feinste Pflanzen-Margarine, bester Ersatz für Meiereibutter.

Es ist uns unmöglich,

Jetzt nur 2 Mark.

ihnen den **Glanz**, das Feuer und die **herrlichen Diamant-Effekte** unserer **brillants artificiels** (Juwel-Imitationen) hier zu schildern. **Die volle Pracht** tritt nur bei persönlicher Besichtigung zum Vorschein.

Wir wollen und müssen unsere Waren hier einführen, **egal, was es uns kostet.** Wir haben deshalb den Preis so niedrig gestellt, damit jedermann einen Versuch machen kann.

Jetzt nur 2 Mark.

Frühere Preise 5, 4 und 3 Mark,

Jetzt nur 2 Mark.

Dieses Angebot können wir jederzeit ohne vorherige Mitteilung zurückziehen.

jetzt nur **2** Mark.

Garantie geben wir auf jeden bei uns gekauften Gegenstand.

Jetzt nur 2 Mark.

Bijouterie de Paris,

Grosse Ulrichstr. 29.

Wir verkaufen: **Ringe, Brosohen, Ohrringe, Colliers, Medaillons, Anhänger, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe, Herren- und Damen-Uhrketten.**

Eilen Sie, bevor Sie zu spät kommen und überzeugen Sie sich von dem wunderbaren Glanz und Feuer unserer brillants artificiels, der vorzüglichsten Imitation der Gegenwart, die selbst in der ersten Gesellschaft mit grösstem Vertrauen als Ersatz für echt getragen wird.

Sozialdemokr. Verein Falkenhain.

Sonntag den 14. November abends 7½ Uhr

: Mitglieder-Versammlung :

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Der Vorstand.

Künstliche Zähne,

Plomben, Stiftzähne, Reparaturen etc.

Spezialität: Schmerzloses Zahnziehen.

Willy Muder, am Leipziger Turm.

Jetzt: Neue Promenade 16, I, Ecke Leipzigerstrasse.

Zahlreiche Anerkennungen. — Teilzahlung. — Telephon 3483.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung.** | **Frettchen** u. Fangnetze z. vert. Glauchaerstr. 7.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0004

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264 — Halle a. S., Donnerstag den 11. November 1909 — 20. Jahrg.

Donnerstag den 11. November, abends 8½ Uhr, im großen Saale des Volksparks, Burgstraße:

Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:

Die Reaktion in Preussen-Deutschland

Referent: Landtags-Abgeordneter **Dr. Karl Liebknecht-Berlin.**

Freie Diskussion. ☛ ☚ **Freie Diskussion.**

Um recht zahlreichen Besuch dieser Versammlung und dieses für jeden so wichtigen Vortrags ersucht

Der Einberufer.

Zur Stadtverordnetenwahl.

Die Wählerkarten nicht wegwerfen.

Die Wähler der dritten Abteilung müssen die ihnen als Legitimation übersandten Wählerkarten auch nach geschehener Stimmabgabe weiterhin sorgfältig aufbewahren. Der Grund dafür ist folgender: Trotz aller Anstrengung besteht die Möglichkeit, daß es zur Stichwahl zwischen unsern Kandidaten und einer bürgerlichen Liste kommt. Die Stichwahl findet nun erst mehrere Wochen später statt. Zu ihr dienen dieselben Karten als Legitimation. Neue werden vom Magistrat nicht versandt. Daher ist es unbedingt nötig, daß jeder Stadtverordnetenwähler auch nach geschehener Stimmabgabe seine Karte weiter aufbewahrt. Freilich, wenn die Arbeiter und kleinen Leute, die sozialdemokratisch denken, auch alle sozialdemokratisch wählen bei der Hauptwahl, dann ist eine Stichwahl ausgeschlossen!

*

Der zweite Wahltag

brachte der Gegnern eine weitere große Enttäuschung. Der erwartete Vorsprung vor der sozialdemokratischen Liste ist nicht nur nicht ausgeblieben, sondern die Spannung zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen Stimmen ist noch zugunsten dieser vergrößert worden. Bis Schluß der Wahlhandlung wurden gestern folgende Resultate erzielt. (Wir geben die Ziffern vom ersten und zweiten Tage zusammen):

Bezirke	Wahlberechtigte	Soziald. Stimmen	Bürgerl. Stimmen
I Volksschule Dreyhauptstr. 5 .	1361	232	157
II A Rest. Kaiser-Wilhelmshalle	2121	327	381
II B Restaurant Schultheiß . .	2905	724	463
III A Mittelschule Torstr. 13. .	2851	979	359
III B Volksschule Taubenstr. 13.	2965	685	489
IV A Gymnasium, Sophienstr. 37	1562	167	280
IV B Volksschule Friesenstr. 33.	2478	231	564
V A Volksschule Schillerstr. 47	2412	292	570
V B Volksschule Hermannstr. 32	2032	357	303
In Halle-Nord:			
VI A Volksschule Gr. Brunnenstr.	2054	718	209
VI B Restaur. Saalschloßbrauerei	2037	722	162

In Halle-Altstadt haben sich demnach bis gestern abend 3994 Stimmen vereinigt, während auf beide bürgerliche Listen 3566 Stimmen entfielen. Somit hatten wir gestern abend einen Vorsprung von 428 Stimmen erzielt. Gegen vorgestern abend ist der Vorsprung also noch um 150 Stimmen vermehrt worden, eine Erscheinung, die bisher noch bei keiner Wahl zu verzeichnen gewesen ist und zu den besten Hoffnungen über den endgültigen Wahlausfall berechtigt. Dieser Stimmenüberschuß ist um so höher zu bewerten, als keineswegs die Stimmenzahl der Gegner verringert worden ist. Vor zwei Jahren musterten diese am zweiten Tage 3551 Stimmen, während wir nur 3317 aufweisen konnten. Die Stimmenzahl der Gegner hat sich also um 16 gehoben, unsere Zahl stieg dagegen um 677. Ein hoch erfreulicher Erfolg, der ebenfalls geeignet ist, das Märchen von dem „Niederreiten" gründlich zu widerlegen.

Auch in Halle-Nord steht unsere Sache gut. Wenn auch hier nicht an dem Siege unseres Kandidaten zu zweifeln war, so ist doch erfreulich, daß sich unsere Stimmenzahl gleichfalls gehoben hat. Im Jahre 1907 hielt sich unsere Stimmenzahl am zweiten Tage auf 1250, die der Gegner auf 344. Diesmal erhielten wir 1440 Stimmen, die Gegner 371; wir haben also 190 mehr und die Gegner 27. Wiederum ein Beweis, wie schändlich entrechtend gerade für die Proletarier der Zieh der Absonderung der Vororte auf weitere sechs Jahre wirkt.

Die bedeutungsvollste Erscheinung bei dieser Wahl ist das vollständige Verdrängen der Kommunalvereinler aus der dritten Abteilung. Die paar Hundert Stimmen, die noch auf deren Liste entfielen, werden ihnen kaum Ermutigung zu weiteren Anstrengungen in der dritten Abteilung gegeben haben. Dagegen muß der fieberhaften Tätigkeit des Beamtenvereins auch weiterhin vollste Beachtung geschenkt werden. Der Terror, der von dieser Seite auf die Unterbeamten ausgeübt worden ist, muß alle anständig denkenden Männer anspornen, nach Kräften für die Beseitigung des elenden Wahlrechts mit seiner öffentlichen Abstimmung tätig zu sein. Alle weiteren Betrachtungen über Einzelheiten, die bei der Wahl zutage getreten sind, verschieben wir, bis das endgültige Resultat vorliegt.

Eins muß noch erwähnt werden, nämlich die auch von allen Bürgerlichen, insbesondere von den Wahlvorständen usw. getadelte Umständlichkeit der Wahl. Bei diesem Verfahren ist es ganz unmöglich, in einem Wahllokal mehr als zirka 90 Wähler in der Stunde abzufertigen. Trotzdem gestern hauptsächlich in der Mittagszeit die Wahlvorstände fieberhaft arbeiteten, mußten die Wähler vielfach stundenlang warten, bevor sie zur Abstimmung schreiten konnten. Viele Arbeiter hatten bereits um 11 Uhr ihre Arbeitsstätte verlassen, um rechtzeitig im Wahllokal zu sein. Sie standen teilweise noch um 1 Uhr, ohne gewählt zu haben. Zahlreiche Wähler, man darf sagen, Hunderte, wurden auf diese Weise gezwungen, resultatlos wieder umzukehren. Auch ein Zeichen für die Widersinnigkeit und die innere und äußere Haltlosigkeit des vorsintflutlichen Wahlsystems. Gut ist nur, daß auch Bürgerliche zwischen den Massen stundenlang ausharren mußten. Nur daß sie mehr Zeit hatten, wie die Arbeiter, die da wußten, daß in der Werkstatt oder im Betriebe der Meister ihrer mit der Uhr in der Hand wartete. Die Bürgerlichen schimpften denn auch nicht schlecht über die Warterei, aber es half ihnen ebensowenig, wie den Arbeitern. Daß wir trotz aller Schwierigkeiten ein solches Resultat erreichen konnten, muß uns stolz machen und mit Kampfesmut für die Zukunft erfüllen.

*

Notschreie.

Die bürgerliche Presse befand sich gestern und heute in der größten Herzensangst. Sie, die noch Tage vor der Stadtverordnetenwahl davon gesprochen, daß es den Bürgerlichen ein Leichtes sei, die „überflüssige Stichwahl" mit der Sozialdemokratie zu vermeiden, beschwört nun in den Tönen zehrender Furcht die bürgerlichen Wähler, doch wenigstens dafür zu sorgen, daß — Stichwahl komme. Die Saalezeitung ganz besonders windet sich förmlich vor ihren gütigen Lesern und fleht, daß sie doch kommen möchten, damit „die Gefahr" beseitigt werde. Die Sozialdemokratie, so schreibt das Blatt

„darf aber nicht siegen. Für sie ist, so jubelt sie laut, die Stadtverordnetenwahl das Vorpostengefecht zur Reichstagswahl. Unter diesem Gesichtspunkt führt sie den Kampf. Darum müssen alle bürgerlichen Wähler sich aufraffen, sie müssen Mann für Mann zum Wahltisch, auch die Anhänger der kommunalen Vereine, für die es bei der diesmaligen Wahl nichts mehr zu hoffen gibt.

Gerade sie dürfen nicht verärgert zu Hause bleiben, sie müssen wählen, dem sozialdemokratischen Uebermut zum Trotz.

Jede Stimme hat Wert, auf jede Stimme kommt es an, jede Stimme hilft zur Stichwahl! Welche von den bürgerlichen Listen der einzelne Wähler wählt, das ist gleichgültig. Die Hauptsache ist, daß er wählt!

Es wäre eine Schande, wenn durch die Zurückhaltung der bürgerlichen Wähler für den ernsten, schweren Kampf, der uns am 26. November bevorsteht, durch den Sieg der Sozialdemokratie bei den Stadtverordnetenwahlen ein so trauriges Vorspiel geschaffen würde.

Darum nochmals: Alle bürgerlichen Wähler heran an den Wahltisch. Die Entscheidung geht nicht bloß um die Mandate im Stadtparlament, nein, auch um das Reichstagsmandat!"

Wir würden etwas versäumt haben, wenn wir diesen echt freisinnigen Erguß nicht tiefer hängen würden. „Welche von den bürgerlichen Listen der einzelne Wähler wählt, das ist gleichgültig!!!" — Echt freisinnig! Zum Teufel mit allen Grundsätzen, mit allem politischen und sonstigen Ehrgefühl, nur retten, was zu retten ist! So würdelos steht nur eine ganz verkommene Sippe einer Gefahr gegenüber, nur der Freisinn! — — So aber macht es dieses Gesichter. Erst stiebitzt es am Wahlrecht, was es kann, entrechtet und knebelt, soweit nur möglich und dann, wenn es die Folgen seines schamlosen Verhaltens hereinbrechen sieht, dann winselt es und zetert über den „sozialdemokratischen Uebermut", dessen Urkraft die Wahlrechtsfesseln zu zerbrechen droht . . .

Auch der „unparteiische" Generalanzeiger glaubt sich bei den Arbeitern weiter in Mißkredit bringen zu müssen. Er fordert ebenfalls die bürgerlichen Wähler zur Erfüllung ihrer Pflicht auf, gegen die Arbeiterschaft zu stimmen. Ob wohl die Leser, welche immer noch Leser dieses Organs sind, ihre Lehre aus dieser „Unparteilichkeit" ziehen werden?

Zur Reichstagswahl.

Oeffentliche Versammlung.

Am Donnerstag abend 8½ Uhr spricht, wie bereits bekannt gemacht, Landtagsabgeordneter Genosse Karl Liebknecht im großen Saale des Volksparks. Sein Thema lautet: Die Reaktion in Preußen-Deutschland. Wir meinen, daß jedes Wort der Aufforderung an die Genossen und Genossinnen, diese Versammlung zu besuchen, unnötig ist. Es ist Pflicht jedes freiheitlich denkenden Arbeiters, jetzt die Versammlungen zur Reichstagswahl zu besuchen.

*

Fiasko

war das Kennzeichen der für gestern abend nach dem Bellevue mit großem Tamtam zusammengetrommelte Wähler-Versammlung der sogenannten Liberalen, in der Julius Kopsch — zurzeit noch Reichstagsabgeordneter für Löwenberg — die freisinnigen Verrätereien der letzten Zeit gegen das arbeitende Volk verteidigen sollte. Selbst einer so „berühmten Größe", wie dem vielschwätzenden Kopsch, war es beim besten Willen nicht möglich, auch nur annähernd 200 Zuhörer in den geräumigen Saal zu locken. Unter den verstreut an Biertischen herumsitzenden freisinnigen Mannen befanden sich noch ein Dutzend Sozialdemokraten und ein halbes Dutzend Demokraten — diese Zahl gibt die Saalezeitung in ihrem Festbericht an; man muß bei Beurteilung der Besucherzahl aber die bisherige „objektive" Berichterstattung des abgehaftierten Blockblattes berücksichtigen und man wird unschwer zu der Ueberzeugung kommen, daß auch diesmal wieder zugunsten der Liberalen arg geschwindelt worden ist. Den genau gezählten 150 Wiemerleichen erzählte Herr Kopsch mit großer Emphase all die bekannten, längst abgestandenen freisinnigen Tiraden, mit denen man heute keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorholt, geschweige denn auf denkende, politisch reife Männer Eindruck macht. Wir müssen uns leider versagen, alle diese Mätzchen hier aufzuzählen, nur kurz wollen wir registrieren, daß Herr Rektor Kopsch auch ein sogenanntes Programm, von dem nach seinem eigenen Ausspruch allerdings **viel preisgegeben werden mußte,** zu entwickeln versucht hat. Für politische Freiheiten trete der Freisinn ein, meinte er, unterließ es aber existentiell, die Schergendienste beim Zustandekommen des Reichsvereinsgesetzes, insbesondere des samosen Sprachenparagraphen zu erwähnen. Wir nehmen es dem Redner gar nicht übel, wenn er bestreitet, daß der Freisinn bereit war, die Biersteuer, Tabaksteuer, Branntweinsteuer, Liebesgaben dem Volke aufzuhalsen, da er doch selbst zugegeben hat, daß „ernste Zeiten außergewöhnliche Maßnahmen" erforderten, daß also die Brausteuer notwendig war, daß die Industrie sich schon mit ihr abgefunden habe, daß aus dem Schnapse noch mehr herauszuholen sei usw. Mit welchen verzweifelten Mitteln die freisinnigen Agitatoren agitieren, um noch etwas zu retten, beweist die Tatsache, daß Kopsch selbst vor einer bewußten Fälschung nicht zurückschreckte, indem er der Sozialdemokratie **vorwarf, sie bettele in ihrem Flugblatt um die -- Stimmen der Konservativen!** Durch Verdrehung eines eignen Zitats läßt sich so etwas ja gut machen. Der ganze Zorn des Redners entlud sich über die schlechten sozialdemokratischen Führer, die die Genossen von den liberalen, die freie Meinung niedertrampelnden Versammlungen abhalten, damit sie sich nicht als Lokalfüller mißbrauchen lassen. Nach etwa 1½ Stunden war Julius Kopsch mit der Niederkritisierung der sozialdemokratischen Partei zu Ende, und es wurde durch Zusammenklappen der Hände und Trampeln mit den Füßen „stürmischer Beifall" gemacht. Darauf begann die übliche Komödie mit der sogenannten Diskussion, in der zehn Minuten Redezeit gütigst gewährt wurde und von der zwei Demokraten, Korrespondent Schulze und Tischler Mode, Gebrauch machten. Beide Redner erklärten, am Tage der Wahl dem Freisinn, der mit der Reaktion durch Dick und Dünn gegangen ist und hier in Halle noch weiter geht, niemals ihre Stimme geben zu können. Als letzterer fragte, wo denn Herr Reimann eigentlich stecke, erscholl eine Stimme von den fünf Galeriebesuchern: **„Er ist in Berlin und hat schon den Durchfall!"** Auch der unvermeidliche Pampe kletterte auf die Tribüne und meinte, daß er sich gründlich mit Reimann ausgesprochen habe und nun ganz entzückt von ihm sei. Nachdem der Vorsitzende noch Schiller mißhandelt hatte, trabten die Spießer wieder nach Hause, selbstverständlich, nachdem sie wieder eine in Berlin wohnende Persönlichkeit angehocht hatten.

Gleich „glänzend" verlief die Versammlung in Wörmlitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0005

in der ebenfalls der große teutsche Rektor Kopsch seine marterschütternden Stimmbandübungen zum Besten gab. Zu dieser hatten sich inklusive von dreißig Leuten aus Halle 45 — in Worten fünfundvierzig — Teilnehmer eingefunden. Die freisinnige Presse berichtet von dem „guten Besuch" dieser Versammlung. Man ist auf jener Seite eben bescheiden geworden. Sehr bescheiden! Die Versammlung, in der sich drei „freiheitlich nationale" (ein neuer Ausdruck!) Arbeiter Klingebeil, Schröder und Leidloff produzierten, sollte Herrn Kopsch „minutenlangen stürmischen Beifall". Eine sehr achtenswerte Leistung der liberalen Versammlungsbesucher!

In andern liberalen Versammlungen sprachen die bereits bekannten Treiber, darunter Herr Sommer, Herr Schumacher usw. Es lohnt sich nicht, auf deren Drommetenstöße einzugehen. Unsere Leser haben sich satt gelacht. —

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 10. November 1909.

Zur heutigen Schillerfeier

sind noch reichlich Programme in allen Verkaufsstellen zu haben. Im großen Saale findet auch die Verkündigung des Wahlresultates statt. Jeder komme! Die Ordner wollen sich 7¼ Uhr im Bühnenzimmer einfinden.

Herr Pampe berichtigt.

Die Besucher der öffentlichen Versammlung am Donnerstag erinnern sich des Herrn Ingenieur Pampe, der ihnen mit seinem Auftreten einige heitere Augenblicke bereitet hat.

Dieser Herr Pampe ist nun nicht nur Redner, sondern auch Schriftsteller, in welcher Eigenschaft er es ebenfalls auf Heiterkeitserfolge abgesehen zu haben scheint. Zum Beweise dessen unterbreiten wir unseren Lesern das, was die Saalezeitung aus seiner „längeren Erklärung" mitzuteilen für nötig hält. Und das heißt so:

„Infolge der häufigen Abwesenheit von Halle hat der Unterzeichnete am Donnerstag, den 4. November 09, zum ersten Male Gelegenheit gehabt, einer sozialdemokratischen Wahlversammlung beizuwohnen. Dieselbe wurde im Volkspark abgehalten.

Durch den aufreizenden Ton des Redners ist der Unterzeichnete veranlaßt worden, an der Diskussion teilzunehmen und war es ausschließlich seine Absicht, beruhigend und versöhnend zu wirken. Ehrgeizige Motive liegen ihm absolut fern.

Der Bericht im hiesigen Volksblatt enthält aber derart bösartige Entstellungen des Tatbestandes, daß eine Richtigstellung mit Hilfe der bürgerlichen Presse im allgemeinen Interesse dringend erforderlich erscheint. Der Unterzeichnete richtet daher an die Redaktion die Bitte, ihn in dieser Beziehung zu unterstützen. Der Redaktion des Volksblattes rate er dagegen, seine Person vollständig unbeachtet zu lassen. Wenn es den Herren aber ein Vergnügen macht, ihn zu beschimpfen, so wird ihn das nicht abhalten, seiner Pflicht nachzukommen.

Die böse Absicht geht schon daraus hervor, daß der Name des Diskussionsredners trotz genauer Angabe und besonderer Korrektur an einer Stelle verunstaltet ist, während er an der anderen Stelle richtig wiedergegeben wurde.

Der Leiter der Versammlung im Volkspark hat den Unterzeichneten einen „Agent Provokateur" genannt, der den Zweck verfolge, ihn zu einer Majestätsbeleidigung zu reizen. Dieses muß als eine Insinuation charakterisiert werden. Der Unterzeichnete erklärt, daß er bei seiner politischen Betätigung niemals mit irgend einer Behörde oder einer höfischen Partei in Beziehungen gestanden hat, sondern daß das, was er gesagt hat, sich auf die Grundlage langjähriger Lebenserfahrung und ernster Studien stützt, die er im In- und Auslande durchmachen konnte. Als freier deutscher Bürger beansprucht er auch das Recht der freien Meinungsäußerung. Er wird auch in der Folge sich nicht scheuen, so oft er in Halle anwesend ist, an sozialdemokratischen Versammlungen teilzunehmen und ist überzeugt, daß die Hallenser Arbeiter, die ihn kennen, ihn vor groben Insulten schützen werden.

Halle a. S., 6. November 1909.

F. Pampe.

Herr Pampe redet nicht zum erstenmal von solchen Dingen, die er nicht versteht. Wir laden ihn freundlichst ein, nicht nur in unsere Versammlungen, sondern auch einmal in einen Zeitungsbetrieb zu kommen und sich die Möglichkeit auseinandersetzen zu lassen, wie aus einem Pampe ein Pampel wird.

Im weiteren wird der „nicht ehrgeizige" Herr Pampe nicht so anspruchsvoll sein, zu verlangen, daß man sich mit ihm ernsthaft beschäftige. Müßte dieser Fall eintreten, so könnte es geschehen, daß seine „langjährige Lebenserfahrung" um einige unsanfte Wahrheiten über seine Person bereichert würde. Weshalb seine unfreiwilligen Späße gedruckt wurden, ist wohl nur darauf zurückzuführen, daß die Saalezeitung gegenwärtig jede zweifelhafte Gelegenheit aufgreift, um dem ihm begreiflicherweise verhaßten Volksblatt eins auszuwischen. Dies Vergnügen gönnen wir ihr herzlich, ebenso wie dem Herrn Pampe das seinige, sich so ausgiebig wie möglich zur lustigen Person zu stempeln. — Spaß muß sein, auch im Wahlkampfe!

Mord und Selbstmord.

In einem Hotel am Töpferplan wurde gestern vormittag ein in den dreißiger Jahren stehendes Paar erschossen aufgefunden. Beide waren durch Schüsse in das Herz getötet. Es ist anzunehmen, daß der Mann die Frau und dann sich selbst erschossen hat. Beide waren am Tage vorher eingetroffen und hatten sich ins Fremdenbuch als Karl Höhnemann aus Braunschweig und Frau eingetragen. Diese Angabe ist jedoch auf einem hinterlassenen Zettel als unrichtig bezeichnet worden. Somit ist über die Persönlichkeit der beiden Toten noch nichts bekannt.

* **Verkehrsverbindung.** Die Eisenbahndirektion in Halle a. S. beabsichtigt zu einer Verkehrsverbindung zwischen den Eisenbahnlinien Halle—Nordhausen und Thüringen einerseits und Halle—Wahren—Leipzig andererseits eine Umgehungsbahn des Bahnhofs Halle im Südosten der Stadt Halle zu erbauen. Die Verbindungsbahn soll nördlich der neuen Leipziger Chaussee beginnen, die alte Leipzigerstraße überschreiten, sich dann neben die Bahnlinie Halle—Leipzig legen und bis zum Bahnhof Dieskau durchgeführt werden. Alle von der neuen Bahnstrecke sowie von der Leipziger Linie bis Dieskau gekreuzten Wege sollen dabei schienenfrei gelegt werden. — Die Zeichnungen und Schriften zu diesem Projekt liegen auf dem Amte Dieskau zur Einsicht vierzehn Tage aus; etwaige Einsprüche sind während dieser Zeit dort anzubringen.

* **Empfehlenswerter Möbeltransporteur.** Gelegentlich eines Umzugs, den der Möbeltransporteur Hermann S. besorgte, wurde einem hiesigen Kaufmann ein dunkelblauer Anzug entwendet. Einige Wochen später soll S. mit dem blauen Anzug auf einer Hochzeit und auch anderwärts gesehen worden sein. Der verdächtige Sachwalter war deshalb gestern vor dem Schöffengericht wegen Diebstahls angeklagt, bestritt aber mit aller Entschiedenheit, jemals einen dunkelblauen Anzug besessen, geschweige denn getragen zu haben. Der Beschuldigte wurde aber durch die Beweisaufnahme für überführt erklärt und mit Rücksicht auf den von ihm begangenen groben Vertrauensbruch zu fünf Tagen Gefängnis verurteilt.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Die einzige Aufführung des Operettenschlagers Die Förster-Christl mit Frl. Strobecker in der Titelpartie und Herrn Rudolph als Kaiser Joseph II. findet am Donnerstag statt. — Am Freitag gelangt eine reizende Lustspiel-Novität Im Klubsessel von Roeßler und Heller zur Erstaufführung in Halle. Das humorvolle Stück erlebte eine große Anzahl von Aufführungen an fast allen großen Bühnen; unter anderem wurde es allein in Berlin über 300 mal en suite vom Lustspielhaus zur Darstellung gebracht. Sonntag nachmittag 3 Uhr Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: Oberon. Abends 7½ Uhr Mignon.

* **Sinfonie-Konzerte.** (Veranstalter: Hofrat Richards.) Das größte Interesse des Novitäten-Abends am Freitag dürfte die gewaltige Sinfonie von Anton Dvorak Aus der neuen Welt beanspruchen. Ebenso verdient aber auch Rimsky-Korsakows Scheherazade Beachtung, die ihre erste Aufführung in Halle erlebt. Das eminent schwierige Werk erfordert einen kolossalen Orchesterapparat (za. 80 Musiker), wohl der Hauptgrund, weshalb die Scheherazade bisher in Halle noch nicht zur Aufführung gelangt ist. Professor Julius Klengel, der Solist des Abends, ist kein Fremder mehr bei uns. Der in der ganzen Welt als erster Meister seines Instruments anerkannte vortreffliche Künstler bringt ebenfalls zwei Novitäten, das C-dur-Konzert mit Orchesterbegleitung von Eugen d'Albert und die Variationen über ein Rokokothema von Tschaikowsky, ebenfalls mit Orchesterbegleitung. Kartenverkauf bei Reinhold Koch, Hofmusikalienhandlung, Alte Promenade 1a.

* **Neues Theater.** Max Dreyers lustiges Pfarrers Tochter von Streladorf, welche dieser Tage im Leipziger Schauspielhause mit lebhaftem Beifall aufgenommen worden ist, gelangt Donnerstag zur 6. Wiederholung. Am Freitag geht das reizende Lustspiel Vater, welches auch bei der letzten Wiederholung das Publikum trefflich amüsierte, nochmals in Szene. In Vorbereitung Lustspiel-Novität von Richard Skowronneck Bretzenburg.

* **Anzengruber-Zyklus des Großen Oberbayrischen Bauerntheaters im Apollotheater.** Heute, Mittwoch, den 10. November, dem dritten Abend im Anzengruber-Zyklus, geht Der Meineidbauer, Volksstück mit Gesang in 7 Bildern von Ludwig Anzengruber mit Direktor Michael Dengg als Kreuzwegbofbauer Mathias Ferner in Szene. Morgen, Donnerstag, den 11. November, gelangt Die Kreuzschreiber, Bauernkomödie mit Gesang und Tanz in 6 Aufzügen von Ludwig Anzengruber zur Aufführung. Vorausbestellungen für den Anzengruber-Zyklus auf numerierte Plätze im Theater-Bureau täglich von vorm. 10—1 Uhr und nachm. 4—6 Uhr. Telephonische Bestellungen unter Telephon-Nr. 183. Zu allen Vorstellungen gilt der Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den meisten größeren, durch Plakate kenntlich gemachten Zigarrengeschäften.

Ammendorf und Umgegend, 9. November. Zum Lokalkampf ist zu berichten, daß in Ammendorf und Beesen die Säle nach wie vor von der Arbeiterschaft gemieden werden. Die Kirmes in Radewell wurde früher die Ernte der Besitzer genannt, diesmal hätte sie einen andern Namen verdient. Zwar waren die Arbeiter in großen Massen erschienen, aber nur, um die Rauscheiser des Herrn Hoffmann sich etwas näher anzusehen. Und man hat sie sich allerdings etwas angesehen, die Herren, die ihren Verdienst von Arbeitern ziehen und ihnen ungeniert im schweren Kampf in den Rücken fallen. — In Osendorf ist es wie in Radewell. Der größte Teil der Einwohnerschaft reipektiert die Beschlüsse in der Lokalfrage. Nur ein kleiner Bruchteil, darunter auch Arbeiter, bringt es fertig, den Kameraden in den Rücken zu fallen. Sie sind sich gut genug, die ausgestellten Posten sogar zu provozieren, worauf diese nun allerdings nicht eingehen. Daß die Maßnahmen der Arbeiterschaft ihren Zweck erfüllen, beweist das Auftreten des Gendarmen Schulz aus Döllnitz — desselben, wenn wir nicht irren, der einjährige Kinder aus Versammlungen ausweist! Dieser Herr erlaubte sich die ausgestellten Posten der Arbeiterschaft mit kleinen Kindern zu vergleichen und ihnen Stühle und Fußwärmer anzubieten. Diese humoristische Ader des Herrn Schulz sorgt daher, daß in Kreisen der Arbeiter viel über ihn gelacht wird, aufregen kann er die Arbeiterschaft nicht. Mögen uns alle aufgeklärten Arbeiter im Kampfe unterstützen, dann wird der Sieg unser sein.

Stadtverordnetenwahl.

Bis heute (dritter Wahltag) mittag 1 Uhr wurden in der dritten Abteilung insgesamt mit den bisherigen folgende Stimmen abgegeben:

Bezirke	Wahlberechtigte	Soziald. Stimmen	Bürgerl. Stimmen
I Volksschule Dreyhaupstr. 5 .	1361	281	215
II A Rest. Kaiser-Wilhelmshalle	2121	367	526
II B Restaurant Schultheiß . .	2905	858	641
III A Mittelschule Torstr. 13 .	2851	1186	479
III B Volksschule Taubenstr. 13.	2965	809	647
IV A Gymnasium, Sophienstr. 37	1562	201	406
IV B Volksschule Friesenstr. 33.	2478	265	761
V A Volksschule Schillerstr. 47	2412	327	711
V B Volksschule Hermannstr. 32	2032	403	415
In Halle-Nord:			
VI A Volksschule Gr. Brunnenstr.	2054	805	251
VI B Restaur. Saalschloßbrauerei	2037	803	218

Insgesamt in Halle-Altstadt: **4697** sozialD., **4801** bürgerl. Stimmen.
„ „ Halle-Nord: **1608** sozialD., **469** bürgerl. Stimmen.

Quittung.

Für den Wahlfonds: Auf Liste Nr. 341 durch Friedrich Bonk 17,00; Nr. 362 von Dölau 7,75; Nr. 363 von Dölau 8,30; Versammlung in Dölau 29,77; Versammlung in Seeben 10,50; Nr. 6 2,25; Nr. 307 gesammelt auf dem Stiftungsfest der Schneider 7,70; Nr. 409 durch Herrn. Krüger (6. Distrikt) 19,35; Nr. 490 (6. Distrikt) 4,25; Nr. 419 von Beesedau 12,85; Ueberschuß von einem Fäßchen Bier von Beesedau-Beesenlaublingen 2,20; von einem, welcher übersehen hatte, daß am Sonntag Flugblattverbreitung war, aus dem 6. Distrikt W. K. 2,00; Nr. 309 von einer Schneiderwerkstatt 8,40; Nr. 489 0,20; Nr. 400 von Osendorf 4,50; Nr. 300 (11. Distrikt) 6,55; Versammlung im Konzerthaus 19,65; Frl. H. 1,—; gesammelt von Voigt und Eckstein auf der Oppiner Kirmes 20,—; von Maschwitz 1,—; vom Farben-Fritzen 2,— Mk.

Für Parteizwecke: Von Oppin 2,50 Mark.

Reimand.

Das städtische Museum (Eichamt), Gr. Berlin

ist täglich unentgeltlich geöffnet, und zwar an Wochentagen von 11—1 Uhr und Sonntags von 11—2 Uhr.

Unsere Verkaufs-Lokalitäten
befinden sich nur
52 Grosse Ulrichstrasse
Ecke Schulstrasse.
3 Schaufenster.

Ein Spezial-Angebot
Ausnahme-Preise! ...
von seltener Gelegenheit!
Die Ermässigungen betragen teils
bis 1 Mark pro Paar.
Verkauf nur solange Vorrat!

Schuhwaren-Fabrik
MAX TACK

Grosse Posten Prima Box-Chrom-Stiefel
Eigene Fabrikate von bester Beschaffenheit!

Herren-Schnür-Stiefel, Ringsbesatz, jetzt Mk. 6.80
Damen-Schnür-Stiefel, geschw. Besatz, jetzt Mk. 5.35
Damen-Spangen-Schuhe, hoher u. engl. Absatz, jetzt Mk. 4.35
Mädchen-Schnür-Stiefel u. Knopf-Stiefel, Gr. 27—35, jetzt von Mk. 3.40 an.
Knaben-Schnür-Stiefel, Ringsbesatz, Gr. 31-38, jetzt von Mk. 4.90 an.

Kinder-Knopf-Stiefel, echt Ziegenleder
jetzt Gr. 18—22 1.75 Gr. 22—24 2.40 Gr. 25—26 2.90

Filz-Schnallen-Stiefel
für Damen Filz- und Ledersohle Ausnahme-Preis Mk. 1.90

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0006

Donnerstag — Freitag — Sonnabend — Sonntag
erhält jeder bei einem Einkauf über 2 Mark
einen schönen **Abreiss-Kalender gratis.**

H. Elkan,
Leipzigerstrasse 87.

Konsumverein Querfurt und Umg.
Sonntag den 21. Nov. nachm. 3 Uhr im Hotel Bahnhof
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht pro 1908/09. Prüfungsbericht des Aufsichtsrats, Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes, zweier Aufsichtsratsmitglieder und deren Ersatzmänner.
4. Anträge und Verschiedenes.

Anträge müssen fünf Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingereicht sein.

Der Aufsichtsrat:
Karl Schmidt, Vorsitzender.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.
Freitag den 12. November 1909 abends 8½ Uhr im Restaurant „Gute Quelle":
Ordentliche Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes:
   a) als Arbeitgeber, für den satzungsgemäß ausscheidenden Herrn Kaufmann Otto Dobkonitz.
   b) als Arbeitnehmer, für die satzungsgemäß ausscheidenden Herren:
   Geschäftsführer Karl Röder,
   Zigarrenmacher August Schmidt.
3. Antrag des Vorstandes auf Gewährung von Sterbegeld an Familienangehörige.
4. Bericht über die Generalversammlung des Verbandes der Krankenkassen im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.

Merseburg, den 3. November 1909.

Der Vorstand. Paul Thiele, Vorsitzender.

Weißenfels
Schiller-Gedächtnis-Feier
Sonnabend den 13. November im „Volkshause".
Kabale und Liebe,
Bürgerliches Trauerspiel in 8 Aufzügen v. Fr. Schiller.
Gastspiel des Stadttheaters in Schönebeck.
Direktor: J. Dunkel.
Konzert von der Kapelle des Herrn W. Dettmar.

Preise der Plätze: Balkon 40, Saal 30, Galerie 20 Pf.
Vorverkauf: Volks-Buchhandlung, Fischgasse 22, Volkshaus sowie in den Verkaufsstellen des Konsum-Vereins.

Sangerhausen.
Transportarbeiter-Verband.
Sonnabend den 13. November im Herrenkrug
Vergnügen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Die Ortsverwaltung.

Bestätige Ihnen hiermit gern, daß das von Ihnen bezogene
Bandwurmmittel „Solitaenia" eine ausgezeichnete Wirkung
zur Folge hatte. Sechs volle Jahre habe ich an einem Bandwurm gelitten, und viele Mittel wirkungslos verbraucht. Ich sage Ihnen meinen innigsten Dank, und werde Sie in Zukunft bestens empfehlen, sowie der „Allg. Fleischerztg.", Berlin, über unerreichte Vorzüglichkeit Ihres Heilmittels sofort Bericht erstatten. Während der Kur ist mir nicht im geringsten Brechreiz angekommen, und ging der Wurm in einem Stück mit Kopf ab, wie die mikroskopische Untersuchung ergab. Hochachtungsvoll und nochmals dankend, zeichne Laucha a. U., den 5. Juli 1909,
Otto Stephan, Fleischermeister.
„Solitaenia" für Erwachs. 2.50 Mk., für Kinder 1.50 Mk. ist erhältlich in HALLE: Hirsch-Apotheke, Löwen-Apotheke u. Engel-Apotheke.

Restaurant Hugo Haase,
Mansfelderstr. 11.
Donnerstag den 11. November 1909
Schlachte-Fest.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hugo Haase.

Papier- u. Pappenabfälle
kaufen jeden Posten
Kl. Brauhausstr. 20.

Jeden Donnerstag
Schlachtefest.
F. Hanf.
5. Vereinsst. 13. Tel. 1686.

C. F. Ritter's
Puppenklinik
Leipzigerstrasse 90
Ist eröffnet.

Der baldigen Genesung wegen bitten wir, kranke Puppen uns schnellstens zuzuführen.

Sämtliche Puppen-Zubehörteile in sehr grosser Auswahl zu niedrigen Preisen.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Cocosa Pflanzenbutter-Margarine, gleicht feinster Naturbutter im Aussehen und Geschmack, ist wie diese für Tafel und Küche verwendbar, aber wesentlich billiger. Bestandteile: Das Fruchtmark der Cocosnuss (Cocosin), Milch und Eigelb.

Cocosin ist eine reine Cocosnussbutter ohne jegliche Zutat und wird in Tafeln verkauft, unübertroffen zum Braten, Backen, Kochen, daher bestes Ersatzmittel für Butter und Schmalz. — Besondere Vorzüge: Grosse Ausgiebigkeit, billiger Preis.

Ueberall erhältlich!
Alleinig. Produzenten: Jurgens & Prinzen, G.m.b.H., Goch (Rhld.)

Blumentöpfe,
alle Größen, reiche Auswahl.
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Möbel-Fabrik
der
Vereinigt. Tischlermeister,
Kl. Steinstrasse 6,
empfiehlt ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Weissenfels.
Zigarren, Zigaretten
in nur vorzüglicher Qualität.
Willy Janecke,
Leipzigerstrasse 41.

Albrecht Köttnitz,
Zeitz, Brühl
empfiehlt sein groß. Lager all. Arten
Herren- u. Knaben-Garderoben
zu bescheidenen Preisen.

Möbel: Kleidersekretäre 26 Mk., Vertikos 35 Mk., Spiegel m. geschl. Gl. 10 Mk., Sofas, Bettst., Matratzen, Tische, Stühle Küchenmöbel billig zu verkaufen.
August Hesse, Geiststr. 31.

Weissenfels.
Rindfleisch	a Pfd.	65 Pf.	
Hammelfleisch	„ „	65 „	
Warme Wurst	„ „	70 „	

empfiehlt
Helm, Schillerstr. 2.

Eleg. Kleidersekretäre
nur 27 M., Vert. 35 M., Schrbt. 34 M.
Ausstattungen, grosse Auswahl.
Carl Bieler, Albrechtstraße 39, kein Laden.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen Metalle, Gummi kauft
Albert Bodejun., Gr. Klausstr. 22.

Zeitz.
Schwagers Restaurant.
Donnerstag den 11. November:
Kaffee-Kränzchen.
Hierzu ladet freundlichst ein
Fritz Pietzsch.

KIOS -Alason Naxos **2** Kurprinz Abu Sekkim **3** Bismarck Jockey **3½** Pfg.
Türk. Tabak- & Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.
Lieferant der französischen Tabak-Regie.

Gaumnitz.
Sonntag u. Montag, den 14. u. 15. November:
:: Kirmes-Ball ::
Hierzu ladet ergebenst ein
Bruno Bliedtner.

Zur Schuhquelle
Grosse Auswahl.
Leipzigerstrasse 84.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.
Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.
Vierteljahrs-Abonnement 3.25 M. Einzel-Nummer 25 Pf.
Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Harz 42/43.

Schmidt's Garten-Bibliothek.
Heft 1: **Kultur aller Blumenzwiebeln und Knollengewächse** Preis 50 ₰
„ 2: **Der Gemüsebau** „ 75 ₰
„ 3: **Das Beerenobst** „ 1 M.
„ 4: **Reiche Obsternten** Preis 1 M.
„ 5: **Unsere Sommerblumen** Preis 50 ₰
„ 6: **Die Zimmergärtnerei** Preis 50 ₰
„ 7: **Das Gärtchen d. Kinder** Preis 75 ₰
„ 8: **Die Topf- und Obstbaumzucht** Preis 40 ₰
„ 9: **Die Obstverwertung für das Haus** Preis 75 ₰
„ 10: **Die Rose, ihre Erziehung u. Pflege** Preis 1 M.
„ 11: **Des Hauses Vorgarten** Preis 1 M.
„ 12: **Gärtnerisches Allerlei** Preis 50 ₰
„ 13: **Die neueste Gemüseküche** Preis 50 ₰

Zu beziehen durch alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
Halle a. S., Harz 42/43.

Arbeitsmarkt
Wir suchen zum Antritt per 1. Dezember a. c. ein
Lehrmädchen als Verkäuferin.
Selbstgeschriebene Offerten mit genauer Wohnungsangabe erbitten sofort.
Konsum-Verein f. Weissenfels u. Umgegend (e. G. m. b. H.).
Der Vorstand.

Schuljunge für Sonnabend u. Sonntag zum Einseifen **gesucht.** **Schmidt,** Friseur, Gr. Brunnenstr. 63.

Ein Witwer, 33 J. alt, mit fünf Kindern, **sucht** eine
alleinstehende Genossin
zum Führen seines Haushalts. Dieselbe muß Liebe zu Kindern haben und muß wirtschaftlich sein. Werte Offerten unt. **Chiffre 100** an **August Kodel, Weissenfels,** Feldstraße Nr. 6.

Nähkästen mit Einrichtung
1.— bis 6.— Mk.
C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Morgen **Donnerstag**
*** Schlachtefest.**
Karl Schade, Krausenstraße 15.

Wohnungs-Anzeigen
Weißenfels.
Freundliche Wohnung,
2 Stuben, Kammer, Küche und reichliches Zubehör, sofort zu vermieten bzw. 1. Januar zu beziehen. **Schillerstraße 6.**

Standesamtliche Nachrichten.
Halle-Süd (Steinweg), 9. Novbr.

Aufgeboten: Kaufmann Wettin und Luise Thiele (Erfurt u. Weingärten 45). Schmied Sachse und Hedwig Herbst (Schmiedstr. 22 u. Benneckenstein). Tischler Baumbach und Anna Ecke (Friesenstraße 6 und Delitzscherstraße 6b). Hüttenarbeiter Wunderlich und Emma Ida Härzer (Oberwiederstedt). Töpfer Bues und Emma Bremeke (Magdeburg). Tierzucht-Instruktor Peters und Herta Breuer (Königsberg und Schöneberg). Diplom-Ingenieur Räuber und A. H. Wolf (Halle a. S. und Kloster-Roßleben).

Geboren: Malermeister Bauer S. (Schwetschkestraße 21). Arbeiter Jacob T. (Lilienstraße 7). Mag.-Bureaugehilfen Förster S. (Mansfelderstraße 50). Töpfer Rader S. (Liebenauerstraße 10). Schlosser Schau S. (Liebenauerstraße 16). Arbeiter Eberhardt T. (Delitzscherstr. 11a). Schlosser Hage T. (Landsbergerstraße 49). Stellmacher Wernecke T. (Große Märkerstraße 11). Kasernenwärt. Dumm T. (Merseburgerstraße 93). Kutscher Margowsky S. (Mansfelderstraße 53). Postboten Söder S. (Dieskauerstraße 1).

Gestorben: Bergmanns Wolff aus Emseloh S., 7 M. (Klinik). Klara Beyer, 46 J. (Steinweg 7). Maurer Friedrich Bierbach aus Kapellenende, 59 J. (Elisabeth-Krankenhaus). Privatmann Friedrich Weber, 85 J. (Mittelstr. 20). Ww. Barbara Legner, geb. Heun, 54 J. (Schmiedstr. 34). Ww. Klara Storz, geb. Ohms, 54 J. (Saalberg 1). Kreis-Feuer-Sozietäts-Inspektor a. D. Ernst Thiele aus Liebenwerda, 69 J. (Magdeburgerstraße 39).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 9. November.

Eheschließungen: Missionar Stauber und Charlotte Besser (Reilstr. 88). Dreher Hase und Anna Schröder (Bochum und Kröllwitzerstr. 2a).

Geboren: Oberpostschaffner Müller S. (Goethestr. 33). Kellerarbeiter Huber S. (Körnerstr. 34). Geschirrführer Kunze T. (Talstraße 35). Obsthändler Knauf S. (Hardenbergstr. 19).

Gestorben: Arbeiters Peter S., 1 Mon. (Burgstr. 55).

Todes-Anzeige.
Gestern verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Sohn
Max
im Alter von 10 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Merseburg, d. 10. Nov.
Karl Haring nebst Frau.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag statt.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch allen Freunden u. Bekannten unsern herzl. Dank. Insbesondere Dank seinen Arbeitskollegen der Eisengießerei Chr. Prinzler sowie dem Herrn Prinzipal für die Kranzspenden und das letzte Geleit.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Franz Dähne u. Frau nebst Geschwistern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621909111 1-18/fragment/page=0007

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Grandioser Erfolg dieses Spielplanes!

Das weltberühmte

:: Moto-Baby! ::

Mensch oder Automat??

Les Niards — Tina Révler — 6 Borussias

Drawee Frisco & Hambo — Meyer and Mora

Rudolf Mälzer

The Morlays — Else Gärtner — Der Biograph.

Ein Glanz-Programm! Letzte Woche!

Apollo-Theater

Dir.: Gustav Peller.

Gastspiel des weltbekannten

Grossen Oberbayrischen Bauerntheaters

Direktor Michael Dengg aus Schliersee.

Anzengruber-Zyklus.

Mittwoch den 10. November abends 8 Uhr:

„Der Meineidbauer".

Volksst. m. Gesang i. 7 Bildern von L. Anzengruber.

In den Zwischenakten:

Zither- und Gitarre-Vorträge d. Virtuosen-Terzetts Hans Reiter, Edi Kiem u. Pauli Kiem.

Donnerstag den 11. Novbr.: Die Kreuzlschreiber.

Freitag, den 12. Novbr.: Der G'wissenswurm.

Sonnabend den 13. Novbr.: Der Fleck auf der Ehr'.

Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: Hofrat M. Richards.

Donnerstag d. 11. Novbr. 1909:

60. Vorstellung i. Ab. 4. Viertel.

Novität! Novität!

Zum 6. Male:

Die Förster-Christl.

Operette in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. — Musik von Georg Jarno. —

Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag den 12. Novbr. 1909:

61. Abonn.-Vorst. 1. Viertel.

Novität! Novität!

Zum 1. Male:

Im Klubsessel.

Lustspiel in 3 Akten von Karl Rößler u. Ludw. Heller.

Neues Theater.

Direktion: E. M. Manthner.

Donnerstag. Zum 6. Male:

Des Pfarrers Tochter von Streladorf.

Zuerst kommt Palmona,

denn sie ist reine Pflanzen-Butter-Margarine, ersetzt die unerschwinglich teure Kuhbutter vollkommen und übertrifft alle anderen Fette an Reinheit und Wohlgeschmack.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

Alleinige Produzenten von »Palmin« und »Palmona«

Sohlleder-Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel.

J. Noah, Gr. Klausst. 7.

Elektrisiere dich selbst! Broschüre und Preisliste umsonst. Einfachste u. schnell. Heilweise.

Schoene & Co., Frankfurt a. M. 54.

Hängelampen, geschmackvolle Muster, 4.50 bis 35.00 Mk.

C. F. Ritter, Leipzigerstraße 90.

Kasseler Rippespeer, täglich frisch, bekannt sehr mild und prima.

Pfund 1.00 Mk.

Otto Gottschalk, Grosse Ulrichstrasse 32, Steinweg 24, Grosse Steinstrasse 44.

HANSA Puddingpulver ist das Beste!

Nährmittel-Fabrik „Hansa" Hamburg.

Für 50 „Hansa"-Düten erhalten Sie eine Dose ff. Kakao gratis.

Engros-Niederlage bei Düben & Herrmann und Gutschow & Barnieske.

Sie kaufen gut und billig alle Arten

Uhren, Goldwaren, optische u. elektr. Waren

bei **R. Ketscher**, Sternstraße 11.

Reparaturen aller Art.

Frische Knickeier billig. Spezial-Eier-Grosshandlung, 7 Talamtstraße 7.

Auf vielseitigen Wunsch unserer geehrten Kundschaft geben wir vom

Donnerstag d. 11. Nov. bis Mittwoch d. 17. Nov. d. Js.

in unserem Atelier bei Bestellung von **1 Dtzd. Bilder von Mk. 4.— an**

1 Bromsilber-Vergrösserung

30 × 40 Bildgrösse

gratis.

Glanzbilder:		Mattbilder:	
12 Visites	1.90	12 Visites	4.00
12 Cabinets	4.90	12 Cabinets	8.00

Geöffnet an Werktagen 8—7 Uhr, an Sonntagen (auch während der Kirchzeit) 9—2 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit und tadelloseste Ausführung.

Photographisches Atelier u. Vergrösserungs-Anstalt

Poststrasse 9—10. **Samson & Co.** vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.

Weihnachts-Aufträge baldgefl. erbeten. Abends bei elektrischem Licht.

Auf Kredit

an jedermann billiger wie überall!

Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe.

Anzüge oder Paletots

Serie 1: Anz. 1.50 Serie 2: Anz. 3 M. Serie 3: Anz. 5 M. Serie 4: Anz. 6 M.

Damen-Jacketts, Paletots und Kleider

Anz. 3 5 8 10 12 M.

Möbel, Betten, Polsterwaren.

Möbel, einzelne Stücke, von 2 M. Anz. an.

Möbel	M. 98,	Anz. 6 M.,	wöchentl.	1.— M.	Abs.
„	„ 186,	„ 12 „	„	1.50 „	„
„	„ 295,	„ 24 „	„	2.— „	„
„	„ 380,	„ 32 „	„	2.50 „	„

Pelz-Colliers von 2 M. Anz. an.

Alles in dem bekannten Möbel- u. Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs

Halle a. S., nur Gr. Ulrichstr. 58, I. II. III.

Sozialdemokratischer Verein Weissenfels.

Donnerstag den 11. Nov. 1909, abends 8½ Uhr im Volkshaus:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Stadtverordnetenwahlen. Referent: Genosse Oelßner.
2. Diskussion.
3. Aufstellung von Kandidaten.
4. Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Genossen und Genossinnen.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Der Vorstand.

Merseburg.

Sonntag d. 14. November nachm. ½3 Uhr in der Kaiser-Wilhelmshalle

Große öffentliche politische Versammlung.

Tagesordnung:

Der Raubzug des Schnapsblocks auf die Taschen des Volkes in Stadt und Land.

Referent: Genosse O. Grauer, Lichtenberg b. Berlin

Freie Diskussion. Freie Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen aller Arbeiter und Frauen zu diesem wichtigen Thema ersucht Der Einberufer.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, samtweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul à St. 50 Pf. In Halle:

Helmbold & Co., Leipzigerstr. 104, Max Holländer, Alter Markt 4, Germania-Drog., Gr. Ulrichstr. 51, Ernst Jentzsch, Leipzigerstr. 31, O. Kramer, gegenüb. d. Glauch. Kirche, Carl Krützen, Königstr. 24, G. Osswald Nchf., Geistr. 34, F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6, E. Richter, Leipzigerstr. 66, Schwanen-Drog., Ecke Poststr., Willy Weise, Lindenstr. 55. In Giebichenstein: Felix Sioli.

Tabakspfeifen — Spazierstöcke.

Grosse Auswahl. — Billigste Preise.

Fr. Saatz, Markt (Rathaus).

Briketts

nur beste Marke,

vom Platze à Ztr. 56 Pf., frei Haus à Ztr. 63 Pf., waggonweise p. 200 Ztr. frei Bahnhof Halle 100 M.,

empfehlen

Mehnert & Müldener.

Paul & Max Drietchen

Zigarren • Zigaretten • Tabake

Wörmlitzerstr. 109. en gros, en detail. Merseburgerstr. 48.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0008

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 264 — Halle a. S., Donnerstag den 11. November 1909 — 20. Jahrg.

Mansfeld.

Nach Maschinengewehren der Landfriedensbruch.

Den Mansfelder Bergleuten, die es gewagt haben, in einem Rechtsstaat ihre gesetzlich garantierten Staatsbürgerrechte zu fordern, soll kein Wermutstropfen im Leidenskelche erspart bleiben. **Nach den aufgefahrenen Maschinengewehren kommt jetzt der Staatsanwalt und fährt das schwere Geschütz des Landfriedensbruch-Paragraphen gegen die reichstreuen Bergarbeiter auf,** die am 21. Oktober in Hettstedt die Streikbrecher **verhöhnt** haben sollen. Seit mehreren Tagen finden in Hettstedt fortgesetzt Verhaftungen und hochnotpeinliche Verhöre statt, und schon sitzen 8—10 Mann in Untersuchungshaft, die sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben **sollen.**

Einer, und zwar derjenige, der am 21. Oktober den **reichstreuen Streikbrecher Hamann,** der eine **Frau ins Gesicht schlug und dann einen Dolch zog,** den Dolch abgenommen und dem „nützlichen Element" eine Ohrfeige versetzte, **sitzt schon seit dem 25. Oktober in Halle, während der Streikbrecher,** der den Streit provozierte, **der Menschen niederzustechen drohte, nach deutschem Recht und deutscher Ordnung heute noch frei herumläuft.**

Da am 21. Oktober, dem Tage der **Revolte,** wie der Landrat von Hassel jenen Auflauf charakterisiert und aus dessen Anlaß vier Garnisonen alarmieren ließ, keine Verhaftungen vorgenommen worden sind, noch Namensfeststellungen gemacht wurden, müssen jetzt nachträglich diejenigen herausgesucht werden, an denen mittels des **Hausfriedensbruch-Paragraphen ein Exempel statuiert** werden soll. Der Staatsanwalt will anscheinend noch nachträglich die Richtigkeit jener amtlichen Angaben, daß ganz Hettstedt sich **im Aufruhr** befindet, sowie die Notwendigkeit der Militäreranziehung beweisen, indem ein paar Leute, die **kaum groben Unfug verübt haben, als Landfriedensbrecher auf Monate ins Gefängnis gesperrt werden. Leute, die bei dem Tumult gar nicht zugegen waren, werden zum Verhör geschleppt und sogar verhaftet,** bis sie ihr Alibi nachweisen können. Selbst gegen die Zeugen wird mit unnachsichtlicher Strenge vorgegangen. **Ein alter Knappschaftsinvalide,** Inhaber des allgemeinen Ehrenzeichens und Besitzer des Ehrengeschenkes — silberne Uhr — für 50jährige, treu geleistete Dienste bei der Gewerkschaft, mußte am 4. November auf das Polizeiamt kommen, wo er über die Vorgänge am 21. Auskunft geben sollte. Und als er das nicht konnte, weil er nichts davon gesehen hatte, wurde er **sofort verhaftet.**

So arbeitet nun die **„Mühle der Gerechtigkeit"** dort, wo die Maschinengewehre zurückgezogen sind, um das ganze Machtaufgebot zum Schutze des einen mächtigen **Mansfelder Gesetzesverletzers** zu rechtfertigen. — **Kein Mensch ist an Leib und Eigentum geschädigt** worden, die Ruhe ist durch nichts ernstlich gestört worden, und das Militär war nicht notwendig. Möge die Staatsanwaltschaft aus Hettstedt ein **zweites Löbtau zu machen versuchen,** das, was sie will, erreicht sie nicht, sondern nach der Empörung, die diese sonst so reichstreue Bevölkerung beim Anblick der scharf geladenen Gewehre, der aufgepflanzten Seitengewehre und der Maschinengewehre ergriffen hat, wirken Landfriedensbruchurteile wie Höllenstein in einer offenen Wunde!

Nie ist in Deutschland einer Arbeiterschaft durch die Staatsgewalt der vaterländische Dusel so gründlich ausgetrieben worden, wie den reichstreuen Knappen in Mansfeld!

•

Momentbilder vom Kriegsschauplatz.

Die Abwanderung aus Mansfeld

hat begonnen und sind am Montag (8. November) **150 Mann in einem Trupp abgefahren,** während außerdem nach großen Städten kleinere Trupps, nach Berlin 22 Mann, Magdeburg 6 Mann, einige nach Westfalen, abfuhren, so daß im ganzen am Montag an **200 Mansfelder Knappen ihrer Heimat Ade gesagt** haben. Weitere Züge werden im Laufe der Woche noch folgen, da die Streikleitung hofft, für 1700 bis 2000 Mann Arbeit und Unterkunft zu finden. **Die Gemeldeten drängen auf Abwanderung.** Im ganzen haben sich zur Abwanderung bis jetzt **1354** gemeldet, aber immer noch laufen neue Meldungen ein.

Auf Jahre hinaus sind dem hiesigen Bergbau **tüchtige Kräfte entzogen,** weil die Deputation es nicht über sich brachte, von ihrem Rechte Gebrauch zu machen, und einfach den Direktor entweder seines Postens enthob, oder ihn bestimmte, **den Bergleuten ihre einfachsten Menschenrechte zu lassen,** die heute jeder Handwerksbursche besitzt. Die Mansfelder Gewerkschaft fährt auch mit der Organisation gut, besser jedenfalls als mit einer losen Masse.

In **Eisleben** hielt am Sonntag nachmittag der katholische Streikbrechersekretär Müller-Erfurt ebenfalls eine Versammlung ab, wie schon solch: in den Bergmannsdörfern stattgefunden haben. Natürlich hält er den **Streik für eine Auflehnung gegen Gott,** wie er überhaupt die Bewegung im Grund und Boden redete. Daß Sonderbarste dabei bleibt, daß die katholischen Arbeiter ihrem „Führer" folgen; sie müßten doch wenigstens erkennen, wo handgreiflich das Unrecht zu suchen ist. **Aber bei den fanatisierten Schäfchen ist Erkenntnis ein unbekannter Begriff.** Die Versammlung war heimlich arrangiert, in der Kirche wurde sie bekannt gegeben. Wozu sich überhaupt die Katholiken so gewaltsam zur Streikbrecherei drängen zugunsten der Besitzenden, der Mansfelder Gewerkschaft, ist eigentlich nicht ganz klar. Vielleicht glaubt der Pastor Westermann, aus Dankbarkeit werde Vogelsang später lauter Katholiken hierher ziehen, und sein Einfluß werde bei gewissen Stellen steigen. Es sei bemerkt, daß Herr Kreyer seinen Saal hergab, um die Bergleute mit niederringen zu helfen, aber für **die streikenden Bergleute ist der Saal nicht zu haben.**

Als kleiner Vogelsänger fühlt sich Herr Gehrmann, Fuhrwerksbesitzer. Leute in seinen Diensten, die sich dem Transportarbeiterverband anschlossen, **müssen aus demselben austreten und die Mitgliedskarten im Kontor zerreißen.** Ganz nach berüchtigten Vorbildern. Dabei jammerte der Herr erst kürzlich über die überhand nehmenden Steuern; er könne es niemanden verdenken, wenn sich die Arbeiter vereinigten.

Auch die Evangelischen rücken von den Streikenden aus Furcht vor dem dräuenden Kapital ab. In Hergisdorf hält der evangelische Männerverein seine Familienabende im Steinmeyerschen Lokale ab, anstatt in dem erst festgesetzten Stopöschen, wo sich das Streikbureau befindet. Im selben Orte ist es der reichstreue Vorstand Wiegmann, der eifrig Streikbrecher wirbt.

Aber auch die Streikenden halten Familienabende und sonstige kleine Festlichkeiten ab, was nur empfohlen werden kann. Erstaunt ist man über die Intelligenz der Mansfelder Bergarbeiter; wohl zwei Dutzend Gedichte sind uns von Bergleuten zugegangen, die die Bewegung besingen in beachtenswerten Versen. Dagegen hört man nicht viel Gutes von der Gegnerseite. Falschmünzergeschichten in Beamtenkreisen, reichstreue Liebesgeschichten, wo der reichstreue Macher W., früher in Helbra, eine große Rolle spielt, daß die Frau davonlief, als sie hinter seine Reisen nach Halle kam, kursieren in Bergmannskreisen.

Ein richtiges Arbeitswilligenstückchen vollführte der Bergmann Spitzer in Helbra. Am Montag nahm er die Streikunterstützung, und am Dienstag ging er zum Schacht. Er wird schon blechen müssen, wie auch alle übrigen, die zum Verräter ihrer Kameraden geworden sind. Santowski, der vielseitige Gendarm in Helbra, übt sich jetzt als Exekutor. **Er treibt Schulden ein.** Vielleicht will er seinen Beruf wechseln. Wir müssen uns immer wundern, wie eifrig er ist, aber wenn man an seine Zicken denkt, die er auch schon geliefert hat, so will es uns komisch bedünken. Sonst ist der Stand des Streiks derselbe; **es wird ausgeharrt.**

Ohrfeigen als Dank für Streikbruch!

Drei der Situation nicht ganz sichere Streikende haben sich durch die Werkspresse beeinflussen lassen und haben auf dem Zirkelschachte wieder um Arbeit nachgefragt. Einer von Kloster-Mansfeld und zwei von Gorenzen. **Diese Leute mußten vor den Augen der Vorgesetzten die Karten zerreißen und dabei** aussagen:

„Wir alten Esel sind wert, daß wir vom Herrn Obersteiger ein paar Ohrfeigen bekämen!"

Demütig, wie sündige Beichtkinder plapperten die alten Männer das auch nach. Die feigen Jammerlappen verdienten, daß der Obersteiger ihnen die Ohrfeigen exemplifizierte. Das ist ein klassisches Zeugnis der knechtischen Furcht, welche hier geherrscht hat und noch herrscht. Es ist erfreulich, daß dies Beispiel nur vereinzelt dasteht.

Die Raffiniertheit der Gewerkschaft.

Als der Bergwerksbetrieb in dieser Gegend in den achtziger Jahren einen größeren Umfang annahm, wurden viele auswärtige Leute hierher geschleppt und eingestellt. Diese Leute mußten sich sämtlich für zirka 30 Mark Gezähe leihen von den Betrieben. Das Geld wurde ratenweise von dem kärglichen Lohne abgezogen. Tagtäglich schlugen sich die wildfremden, einander nicht verstehenden Menschen um das Gezähe, welches sich jeder einzelne von der Schmiede holen mußte. Grund des Streites war das stete Verwechseln des Gezähes. Im Jahre 1896 wurde das Gezähe **von den Leuten eingezogen und blieb somit Eigentum der Gewerkschaft.** Für Schießer-Gezähe (hierzu gehörten Bohrer und Stacheln) wurde nur die **Hälfte des Wertes ausgezahlt.** Als Grund gab die Gewerkschaft an: Seitdem wir eine eigene Maschinenwerkstatt haben, hat das Gezähe nur die Hälfte des früheren Wertes für uns. Anders ist es mit dem Hackergezähe. Hierfür erhalten die Leute erst das Geld durch Beschwerde. Mit diesem Gezähe wird seitens der Gewerkschaft gearbeitet und **mit dem Gelde der Arbeiter ebenfalls.** Das Geld für Hackergezähe von einem Manne beträgt 10,90 Mark und trägt der Gewerkschaft so lange Zinsen, bis der Arbeiter mit der inneren Arbeit fertig ist. So weit ein Teil der Raffiniertheit der kupferschieferbauenden Gewerkschaft.

Etwas über die „Ordnung"!

In der eben genannten Zeit schlugen sich die wilden Arbeiter untereinander, wo sie sich sahen, mit allerhand gefährlichen Werkzeugen. Brotneid, gegenseitiger Haß, schlechter Verdienst und der Sprachenunterschied trugen dazu bei. **Die Polizei verschwand von der Bildfläche.** Im Gegensatz zu den heutigen friedlichen Kämpfen um Menschenrechte wurde kein Militär und Maschinengewehre herangeholt. Heute wimmelt es überall von zwei- und vierbeinigen Pickelhauben. Die Arbeiter konnten sich gegenseitig totschlagen, da hat sich kein Mensch, kein Landrat drum gekümmert. Zu dem Militäraufgebot könnte noch ein Fall, welcher vor einigen Jahren im Manöver passiert war, hier in Erinnerung gebracht werden. Da fragte ein Offizier ein Kartoffeln rodende Frau: „Liebe Frau haben Sie denn nichts vom Feinde gesehen?" Worauf die Frau prompt erwiderte: „Vertragt euch mit den Leuten, dann habt ihr keine Feinde." Anstatt Menschenauflauf zu verhindern, tun die Marsjünger gerade das Gegenteil, indem sie, von den Offizieren aufgefordert, **singend durch die Straßen ziehen.**

Gewerkschaftliches.

Bergknappe und Arbeitsnachweis.

Der christliche Bergknappe schreibt zu der abweisenden Antwort des Zechenverbandes auf die bekannte Eingabe der Bergarbeiterverbände u. a.

„Freiwillig oder gezwungen werden auch sie zu der Ansicht kommen müssen, daß nicht einzelne Vertreter des Kapitals Hunderttausende von Arbeitern, die mit ihren Familienangehörigen nach Millionen zählen, als willenlose Arbeitskräfte behandeln und ausnutzen können. Dem Zechenverband gegenüber muß die Gesetzgebung eingreifen. Sie kann und darf nicht dulden, daß wenige rücksichtslose Vertreter des Kapitals Millionen deutscher Staatsangehöriger in der geplanten Weise unterjochen; sie muß eingreifen, um dem Arbeiterstand das ihm gesetzlich gewährleistete Recht der Freizügigkeit und der Organisation auch in der Praxis zu erhalten und ihm die Gleichberechtigung mit den anderen Ständen und den Arbeitgebern zu sichern, schon um im Interesse der Allgemeinheit die sonst unvermeidlichen schweren und langwierigen, unsere Volkswirtschaft schwer schädigenden Kämpfe zwischen Arbeitgebern und Arbeitern im Bergbau zu verhindern."

Das ist sehr mutig gesprochen. Hoffentlich hält diese Stimmung auch an, wenn die Situation kritisch wird und den Worten die Tat folgen soll. Im Mansfelder Revier zeigen sich die katholischen Arbeitervereinler gerade nicht zuverlässig; dort wirken sie unter der Protektion ihrer Organisation und deren Führer als Streikbrecher. Und doch handelt es sich in Mansfeld um durchaus nichts Geringeres; auch dort kämpfen die Bergarbeiter um ihre persönliche Freiheit.

Die Bureauangestellten zur Reichsversicherungsordnung.

Eine in Frankfurt a. O. tagende Bezirkskonferenz des Verbandes der Bureaugehilfen präzisierte ihre Stellung zur Reichsversicherungsordnung dahin, daß sie sich mit den Beschlüssen des allgemeinen Kongresses der Angestellten der Krankenkassen und Berufsgenossenschaften einverstanden erklärte. Die Konferenz fordert die Kollegen allerorts auf, überall im Sinne dieser Beschlüsse zu wirken, um die von der Regierung geplante Rechtlosmachung der Angestellten der Ortskrankenkassen zu verhindern. Die Angestellten der Ortskrankenkassen verzichten auf die ihnen zugedachte Staatsbeamtenwürde, sie erblicken in der mit den Ortskrankenkassen zugedachten Tarifgemeinschaft die einzige und ausreichende Sicherung ihrer Existenz. Die stetige Ausbreitung und Anerkennung der Tarifgemeinschaft ist die beste Schutzwaffe gegen die reaktionären Pläne der Regierung.

Die Konferenz verurteilt alle Bestrebungen zur Zersplitterung der Kollegenschaft auf das schärfste und ersucht alle Kollegen, wie bisher einig und geschlossen hinter der gewerkschaftlichen Organisation, dem Verbande, zu stehen.

Der amerikanische Gewerkschaftskongreß.

Die Jahresversammlung der American Federation of Labor findet vom 8. November ab in Toronto (Kanada) statt. Die diesjährige Tagung steht, wie der Präsident Gompers in der offiziellen Einberufung sagt, im Zeichen ganz außergewöhnlichen Interesses. Er verweist dabei auf die Beratung über eine engere Fühlung und Verbindung mit den Gewerkschaften Europas. Einige weitere Fragen werden jedoch zweifelsohne nicht minder dem Kongresse besondere Bedeutung geben, und zwar zunächst die Stellungnahme zur Politik.

Der Staatsverband der Gewerkschaften in Ohio, einer der bedeutendsten Teile der American Federation of Labor, wird den Antrag unterbreiten, daß die Gewerkschaften bei allen Wahlkampagnen als völlig unabhängige Arbeiterpartei auftreten sollen. Ferner hat sich ein Streit über die Zulassung der einen oder anderen Gruppe des zersplitterten Elektrikerverbandes durch das schroffe Vorgehen der Zentralinstanz des Gewerkschaftsbundes zugunsten des einen Teils sich in letzter Zeit arg zugespitzt. Allen Staats- und Lokalverbänden ist die Teilnahme an solchen Körperschaften, in denen die von der Zentralinstanz nicht anerkannten Elektriker vertreten sind, verboten worden. Diese Anweisung wird nicht überall befolgt, und dürfte dieser Streit, der immer größere Dimensionen anzunehmen scheint, zu scharfen und prinzipiellen Auseinandersetzungen Anlaß bieten.

Der Kongreß tagt in dem aufblühenden englischen Kolonialstaate Kanada, wo etwa 150 000 Arbeiter in Verbänden der American Federation of Labor organisiert sind. Es besteht zwar noch eine besondere National-Organisation, deren Motto „Kanada den Kanadiern" eine Zeitlang als Zugmittel galt, doch geht diese Bewegung zugunsten der internationalen, d. h. der amerikanischen Gewerkschaften, ständig zurück. Die kanadischen Zweigvereine des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, dem etwa 25 Berufsverbände angehören, haben eine besondere Institution, ihren „Kanadischen Arbeitskongreß", der alljährlich stattfindet, und der auch zu der Landespolitik Stellung nimmt. Der Einfluß der „internationalen" Organisationsform wird durch die Torontoer Tagung in Kanada sicherlich gefördert werden.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle, 6. November.

Folgen der Sauferei. Der 21jährige Arbeiter Franz Tribua aus Roßbach und der 23jährige Arbeiter Jakob Tempski aus Wernsdorf suchten am 21. Mai, dem Himmelfahrtstage, polnische Arbeiterinnen in der Kaserne des Rittergutes in Körbisdorf auf. Sie zogen mit ihnen in die Schenke, zechten dann in der Kaserne weiter, sangen und tanzten. Als die Gesellschaft regelrecht betrunken war, gab es zum Schluß eine blutige Schlägerei. Der Arbeiter Gabriaja aus Großkayna soll beim Verlassen der Kaserne von Tribua und Tempski und dem inzwischen verschwundenen Arbeiter Rössel zunächst mit Bierflaschen mißhandelt worden sein. Den Anlaß des Streites wissen die Beteiligten wegen ihrer damaligen Betrunkenheit nicht mehr anzugeben. Gabriaja floh nach dem Kirchhof, wurde von den drei Gegnern dorthin verfolgt und mit Messerstichen ganz fürchterlich zugerichtet. Er erhielt sieben Stiche in Schulter, Rücken und Kopf. Bewußtlos brach er zusammen und mußte später von Kameraden nach Hause getragen werden. Nach seiner Einlieferung in den hie-

Halte dich warm

von **Julius Bacher,** Halle a. S., Leipzigerstr. 12. Rabatt-Marken.

und trage: **Leibwärmer, Kniewärmer, Fußwärmer, Kopfwärmer, Pulswärmer, Brustwärmer, Rückenwärmer, Armwärmer, Schulterwärmer, Seelenwärmer, Lungenwärmer, Nierenwärmer, Bettjacken, Bettschuhe, Strickjacken, Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe, Socken**

Spezialität: **Kamelhaar-** Unterkleidung, -Schlafdecken, Reisedecken, -Hausschuhe, Schlafsäcke, -Fußrollen, Kopfkissen, -Fußsäcke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0009

sigen Bergmannstrotz schwebte er mehrere Tage lang in Lebensgefahr. Noch jetzt, nach sechs Monaten, ist er nicht völlig geheilt. Rössel rühmte sich noch der roben Blutszene vor Kameraden: „Heute hat mein Messer genug zu tun gekriegt!" Tribua und Tempski wollen dagegen kein Messer gebraucht haben. Tribua steht aber bei seinen Bekannten in dem übeln Rufe, daß er bei Streitigkeiten sofort entweder zum Messer oder zum Revolver greift. Noch an demselben Himmelfahrtsabend verübte er eine zweite Messerstecherei, wegen deren er vom Schöffengericht in Merseburg bereits zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Auch Tempski war an der zweiten Streitszene beteiligt, jedoch ohne Messergebrauch; er hatte daher nur einen Monat Gefängnis erhalten. In der heutigen Strafkammer-Verhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Tribua und Tempski je ein Jahr drei Monate Gefängnis. Das Gericht hielt jedoch die Beteiligung des Tempski nicht für hinreichend erwiesen und sprach ihn daher frei. Betreffs des Tribua wurde nur Mißhandlung, nicht auch Messergebrauch als nachgewiesen angenommen; er kam daher mit sechs Monaten Gefängnis davon.

Täuschung durch entwertete Invalidenmarken. Der vorbestrafte Müller L. liebte im Januar dieses Jahres bereits verwertete Invalidenmarken in sein Arbeitsbuch. Er wollte dadurch bewirken, daß sein Buch recht voll aussehe und den Eindruck mache, daß er recht viel gearbeitet habe. In Wahrheit ist er wegen seiner zahlreichen Vorstrafen und deren Folgen nicht allzu viel zum Arbeiten gekommen. Seine Fälschung trug ihm wegen Vergehens gegen das Invalidenversicherungsgesetz eine Haftstrafe von einer Woche ein, die aber durch die Untersuchungshaft für verbüßt erklärt wurde.

Diebstähle. Der 35jährige, schon mehrfach vorbestrafte, Arbeiter St. entwendete am 26. September d. J. in Merseburg in der Herberge zur Heimat einem Schuhmacher 7 Mk. und ein Taschenmesser. St. behauptete, er und der Bestohlene wären zur Zeit der Tat stark betrunken gewesen und hätten ihr Geld „reell" in Schnaps umgesetzt. Auf dem Wege nach der Heimat wären sie in die Jauche gefallen, dabei könne sein Kollege sein Geld verloren haben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß St. dem Bestohlenen Portemonnaie und Messer abgenommen hat. Der Angeklagte wurde wegen Rückfalldiebstahls zu 1½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

In der Notlage will der mehrfach vorbestrafte Schlosser R. aus Dessau in der Nacht zum 24. September d. J. einem Landwirt in Möst acht Gänse entwendet haben. Zur Beihilfe bei dem Einbruch hatte er seinen Neffen verleitet. R. will für seine sechs Kinder nichts zu essen gehabt haben. Er verkaufte die Gänse in Dessau für 36 Mk. Der Haupttäter wurde zu neun Monaten, der Neffe zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Von den Rückfallbestimmungen. Durch Entwendung eines Paars Schnürstiefeln brachte sich der vorbestrafte Malergehilfe B. von hier wieder auf drei Monate ins Gefängnis. Die Zurücknahme des von dem Bestohlenen gestellten Strafantrages war nicht zulässig.

Metall- und Geldbiebstähle wurden dem 21jährigen, jedoch schon mehrfach vorbestraften Arbeiter D. aus Bitterfeld zur Last gelegt. Er entwendete in der Zeit vom Juni bis September d. J. aus einer dortigen Fabrik wiederholt Bronzeteile. Bei der Haussuchung wurden in seinem Zimmer noch für 20 Mk. Bronzesäcke vorgefunden; nach seinem Geständnis hat er aber ungefähr alle vierzehn Tage Rotgußteile verkauft. Im September d. J. wurden dem Nagelschmiedemeister K., dem er den Rotguß zu verkaufen pflegte, aus dem unverschlossenen Schreibtische 290 Mk. und ein sächsisches Lotterielos gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Angeklagten, weil dieser sich in den Tagen nach dem Diebstahl durch große Ausgaben auffällig machte. Er will jedoch an dem Geldbiebstahl unschuldig sein, während er die Entwendung der Bronzeteile offen zugab. Dem Nagelschmiedemeister beschädigte er, ihn zu den Bronzediebstählen erst angestiftet zu haben; einmal habe ihn der Meister sogar gewarnt: „Laß Dich ja nicht fassen!" Der Beschuldigte erklärte diese Behauptungen für bodenlose Gemeinheiten. Die Strafkammer hielt den Angeklagten auch des Geldbiebstahls für schuldig und verurteilte ihn zu insgesamt einem Jahre sechs Monaten Gefängnis nebst drei Jahren Ehrverlust.

Halle a. S., 9. November.

Verworfene Berufungen. Am 28. Juni geriet der Bergmann Karl M. mit einem Weichensteller der Mansfelder Gewerkschaft in einen heftigen Wortwechsel. Als einige Geschirrführer, die von M. begleitet wurden, bei Klostermansfeld über die Gleise der Bahn fahren wollten und der Weichensteller dies verbot, wurde M. ausfallend, versetzte dem Weichensteller einen Schlag ins Gesicht und drohte, ihm den Schädel spalten zu wollen. Das Mansfelder Schöffengericht verurteilte M. wegen Körperverletzung und Bedrohung zu vier Wochen und drei Tagen Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte der Angeklagte, um eine niedrigere, der Staatsanwalt, um eine höhere Strafe zu erzielen, Berufung eingelegt. Der Staatsanwalt beantragte, die Strafe auf zwei Monate und eine Woche zu erhöhen. Das Gericht verwarf aber beide Berufungen.

Verworfen wurde auch die Berufung eines Arbeiters B. von hier, der von dem Schöffengericht zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden ist, weil er am 27. Juni in einem Schanklokal Streit begonnen und den Wirt mißhandelt haben soll.

Schöffengericht.

In äußerst schamloser Weise hatte sich eines Tages der Kellner Hugo Meineck auf der Straße benommen. Er wurde wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein recht rüdes Betragen legte am 15. August dieses Jahres der schon oft bestrafte 30jährige Arbeiter Paul M. auf dem hiesigen Bahnhof an den Tag. Er schlug einen Invaliden ins Gesicht, machte, nachdem er auf die Wache geführt worden war, Skandal und wurde zu zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Ein teurer Rausch. Vor dem Automaten-Restaurant am Leipziger Turm stritten sich eines Sonntag vormittags zwei Arbeiter, ein Tischler und ein Schneider darüber, wer die nächste Runde Bier bezahle. Schließlich kam es zwischen ihnen zu einer Balgerei, infolgedessen durch den öffentlichen Skandal ein Polizeibeamter herbeigelockt wurde. Die beiden Straßenkämpfer wurden mit nach der Wache genommen, um ihre Personalien festzustellen. Dabei wurde dem einen Streitenden ein Stock abgenommen, der ihm nicht gehörte.

Bei dem gemeinschaftlichen Verlassen des Stockes wurden die vier Trunkenen aus der Wache hinausgewiesen; sie gingen aber nicht und einer zerriß einem Polizisten den Rock und griff ihn an die Kehle. Die Folge der übermäßigen Trinkerei war, daß das Gericht gegen die vier Angeklagten Gefängnisstrafen von acht bis zehn Tagen und Haftstrafen von je zwei Tagen verhängte.

Aus den Nachbarkreisen.

An unsere Berichterstatter in der Provinz!

Wegen der Reichstags- und Stadtverordnetenwahl in Halle, den Vorgängen in Mansfeld usw. ist ein solch starker Stoffandrang entstanden, daß es unmöglich ist, alle Einsendungen in dem uns zur Verfügung stehenden beschränkten Raum unterzubringen. Da in letzter Zeit wieder besonders gegen den Allgemeingrundsatz, daß die Kürze die Würze sei, erheblich verstoßen wird und deshalb umfangreiche und zeitraubende Streichungen vorgenommen werden müssen, ersuchen wir unsere Korrespondenten um möglichste Einschränkung bis nach der Reichstagswahl.

Redaktion.

Zeitz, 10. November. Den Teilnehmern an dem Vortragskursus des Gen. Rühle wird an dieser Stelle nochmals bekanntgegeben, daß der nächste Vortragsabend Donnerstag, den 11. November, im Restaurant St. Stephan, Stephansstraße, abends ½9 Uhr, stattfindet. Der Bildungsausschuß.

Zeitz, 10. November. Zur Stadtverordnetenwahl! Die Wählerkarten sind seit einigen Tagen den Wählern zugestellt worden, resp. werden noch zugestellt. Jeder Wähler soll diese Karte unbedingt aufheben und sie am Wahltage mit in das Wahllokal nehmen, da dient die Karte als Legitimation. Jede Karte enthält eine Nummer. Diese Nummer soll jeder Wähler gleich zuerst sagen, sie erleichtert dem Wahlbureau das Auffinden in den Wählerlisten.

Wer infolge Verzuges die Karte nicht erhalten sollte, muß sich sofort zur Polizeibehörde begeben, da wird für Ausfolgung der Karte gesorgt. Wer nach dem 1. Oktober verzogen ist, wählt in dem Wahllokal, das zur alten Wohnung gehörte. In Zweifelsfällen kann jeder bis zum Sonntag beim Genossen Leopoldt sich erkundigen, ob auch die Gesamtwählerliste ausliegt.

Zeitz, 9. November. Wer mit der Polizei hakeln will, übe Vorsicht. Eines Tages war der Polizeikommissar Theiß mit dem Schlosser Albin Schumann zwecks Revision der Bierapparate in ein Restaurant mit Damenbedienung gekommen. Der Kommissar traf dort eine Kellnerin bei Gästen sitzend an und machte sie auf die Strafbarkeit dieses Handelns aufmerksam. Die beiden Gäste entfernten sich alsbald und der Schlosser war nach den im Hausflur in einer Nische aufgestellten Bierapparaten gegangen. Dieses Alleinsein mit dem Kommissar benützte die Kellnerin, sich an ihn zu wenden mit der Frage, ob sie wirklich bestraft werden würde. Darauf soll der Kommissar ihr an die Brüste gefaßt und dabei gesagt haben: „Na, wir wollen 'mal sehen, Kleine." Eine andere Kellnerin ist hinzugekommen, die den Kommissar dadurch weiter engagiert haben soll, daß sie ihn die Hüften umschlungen und er sie ebenfalls umfaßt gehalten, und sich tändelnd mit ihr unterhalten habe. Der Kommissar hatte dieses Sitzen bei Gästen zur Anzeige gebracht. Die Kellnerin hatte nun an den Oberbürgermeister ein Schreiben gerichtet, in welchem dem Kommissar oben angegebene Vorwürfe gemacht waren. Dieses Schreiben hatte eine Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung zur Folge, und stand die Kellnerin Haben vor der Strafkammer zu Naumburg. Der Kommissar trat in seiner ureigensten Sache als Zeuge auf und stellte entschieden das ihn Belastende in Abrede. Der Schlosser bekundet, daß die Zeit seiner Abwesenheit so kurz gewesen sei, daß es ihm nicht entgangen sein würde, wenn irgend etwas Aehnliches vorgekommen wäre. Die Wirtin regt das Auftreten als Zeugin so auf, daß es ihr unwohl wird. Sie sagt Belastendes für den Kommissar nicht aus. Dagegen bekundet ein Frl. Fuchs auf das Bestimmteste, daß die dem Kommissar zum Vorwurf gemachten Manipulationen von ihm geschehen seien. Ihre Aussage wird protokolliert. Wiederholt wird sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie Unwahrheiten widerrufen könne, ohne sich strafbar zu machen, da ihre Vernehmung noch nicht abgeschlossen sei. Sie beteuert wiederholt, die lautere Wahrheit gesagt zu haben, sie weist unter sichtlicher Erregung den Verdacht, einen Meineid zu leisten, zurück und gibt auch noch die Adressen zweier Zeuginnen an, mit denen der Kommissar ähnliches vorgenommen habe. Auch die Angeklagte hatte diese Zeuginnen benannt. Leider hat nun nicht etwa das Gericht die Sache vertagt, um diese Zeugen zu laden, sondern ist zu dem Urteile gelangt, daß die Angeklagte mit drei Monaten Gefängnis zu bestrafen sei. Da dem offenbar armen Mädchen nicht die Mittel zum Revisionsverfahren zur Verfügung stehen, wird sie die Strafe ohne Nachprüfung des Urteils verbüßen müssen. Vielleicht bringt aber das Meineidsverfahren, das der Zeugin Fuchs in Aussicht gestellt wurde, weitere Klarheit. Da wird man nicht umhin können, die in obiger Sache nicht gehörten Personen als Zeugen zu laden und eventuell noch andere, oder sollte die Staatsanwaltschaft doch schließlich lieber auf die Einleitung eines Strafverfahrens wegen Meineid verzichten? —

Weißenfels, 9. November. Jugendbildungs-Verein. Wir laden unsere Mitglieder und deren Angehörige zur Schillers-Gedächtnisfeier für Mittwoch, den 10. November, abends 8 Uhr, im Volkshaus ein. Herr Lagerhalter Gustav Gießeler wird einen dem Tage entsprechenden Vortrag über Schiller, sein Leben und Wirken halten. Außerdem werden Herr Alfred Oeßner und Frau Bach uns durch Rezitationen aus Schillers Werken den Abend verschönern helfen. Wir bitten deshalb um recht zahlreichen Besuch.

Weißenfels, 10. November. Achtung! Am Dienstag, den 16. November, findet im Volkshaus eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Genosse A. Stern, Karlsruhe, ehemaliger evangelischer Geistlicher, sprechen wird. Um einen guten Besuch der Versammlung herbeizuführen, ist es notwendig, daß an diesem Abend andere Veranstaltungen nicht getroffen werden, sondern für zahlreichen Besuch dieser Versammlung agitiert wird. Der Rühlekursus fällt für diesen Abend aus und findet am Freitag, den 19. November, statt.

Gröben, 10. November. Immer wieder die Riebeckschen Montan-Werke. Diesmal ist es die schon öfters gepriesene Grube Maria bei Deuben, welche die Oeffentlichkeit beschäftigt. Tagtäglich kann man jetzt Beschwerden hören über den Empfang der Deputat-Briketts. Der jetzige Rechnungsführer scheint seinen Vorgänger in der Behandlung noch übertreffen zu wollen. Vor kurzem wollte ein Kamerad Briketts fahren. Als er auf der Wage war, bemerkte er, daß er kein Geld mit hatte. Der Rechnungsführer wollte den Mann nicht nach Hause fahren lassen, sondern verlangte, daß er die Briketts wieder ablade. Doch der Kamerad fuhr dennoch nach Hause. Das wurde ihm zum Verhängnis, denn am andern Morgen kündigte ihm der Obersteiger Treite. Ein anderer Fall: Am Sonnabend, den 30. Oktober, hatten die Arbeiter genannter Grube eine Feierschicht. Ein Kamerad wollte diese Gelegenheit benutzen und Deputatkohlen zu holen, welche ihm aber wiederholt verweigert wurden. Ist schon früher immer über den Obersteiger Treite geklagt worden, so jetzt noch mehr. Hatte neulich ein Kamerad einen Stemmelpfahl zerlegt, um den Ort abzupreißen, wofür er mit einer Mark bestraft wurde. Ist daß auch menschlich gehandelt, Herr Obersteiger, als Sie an der Kurve den zweiten Mann wegnahmen und der Steiger Kain ihn wieder hinleitete, weil die Förderung zu schleckt ging, er aber den andern Tag wieder weg mußte. Mehr Beachtung könnte dem Fahrschacht gewidmet werden, damit die Arbeiter beim Ein- und Ausfahren nicht gar so schmutzig würden; desgleichen dem Trog, wo die Arbeiter sich die Hände waschen sollen, denn an ein Baden ist so wie so nicht zu denken. Das Bad steht allem andern ähnlich, nur keinem Badehause. Die Mannschaftsstube wird nun vielleicht etwas geleert, wenn in dem Neubau eine weitere vorgesehen sein sollte; denn jetzt gleicht sie einer Bücklingskiste. An euch Arbeitern genannter Grube liegt es am meisten mit, daß solche Beamte mit euch Fangball spielen. Verweigert auch jede Sonntagsschicht, damit könnt ihr die Feierschichten ersetzen und vielen Arbeitsbrüdern Platz schaffen. Darum, ihr Arbeiter von Grube Marie und sämtlichen Riebeckschen Montan-Werken, seht Solidarität und verweigert jede Sonntagsschicht und Ueberstunden! Denn alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will.

Schraplau, 10. November. Nachklänge zur Wahl. Die Gegner haben mit allen nur denkbaren Mitteln gearbeitet, um den Sieg der Arbeiterschaft zu verhindern. Nach einer Versammlung im Ratskeller wurden die Worte laut: „Ich setze alle Hebel in Bewegung, die sollen ihren Willen schon lange nicht haben!" Der Erfolg des alle Hebelansetzens ist der, daß unser Genosse Paul Schad mit 94 gegen 22 Stimmen als erster Sozialdemokrat in das Stadtparlament einzieht. Die Arbeiterschaft muß aus den Lehren der Wahl die beachten, daß zwischen Arbeit und Kapital eine Kluft besteht, die unüberbrückbar ist. Darum muß der schärfste Klassenkampf geführt werden und wir rufen der Arbeiterschaft zu, immer vorwärts auf politischem sowie auf gewerkschaftlichem Gebiete, trotz aller Polizei-Schikane.

Unterißdorf, 10. Nov. Agrarier-Manieren. Eigenartige Begriffe vom Lohnzahlen besitzt hier Gutsbesitzer Brämer. Dieser Herr läßt seine Arbeit meistens im Akkord verrichten. Haben dann die Leute nach seiner Aufsicht zu viel verdient, dann verwandelt er einfach den Akkordlohn in einen knappen Tagelohn um. Das Ende vom Lied: Alle 8 bis 14 Tage andere Arbeiter. Auch dem Bergmann Jakob Bauer erging es vergangene Woche so. Dieser bewarf Mieten in Akkord und verdiente ca. 7 Mark pro Tag. Nach beendigter Arbeit bot ihm Herr Brämer 2,50 Mark Tagelohn. Dieses Angebot wies der Mann selbstverständlich entrüstet zurück und wird den Klagewegen beschreiten, um zu seinem verdienten Lohn zu gelangen. Ja, unsere Agrarier, die verstehen es, die Leute an die Scholle zu fesseln.

Rattmannsdorf, 10. November Genossen! Als hier im vorigen Jahre der Arbeiter-Radfahrerverein gegründet wurde, kam etwas Leben in das Parteigetriebe, das jetzt leider wieder abgeflaut ist. So mußte die für letzten Sonntag angesetzte Kalenderverbreitung verschoben werden, weil von 32 Genossen nur zwei anwesend waren. Das ist beschämend. Die Genossen werden daraus ersehen, daß die Gleichgültigkeit aufhören muß, wenn wir vorwärts kommen wollen. Das nächste Mal muß es also heißen: Alles zur Stelle.

Delitzsch, 9. November. Bei den hier stattgefundenen Wahlen zu der unteren Verwaltungsbehörde zur Invalidenversicherung drang die von den Ortskrankenkassen gemeinschaftlich aufgestellte Liste durch. Jedoch wurden auch zum erstenmal die Parteigenossen Klunkert und R. Härtel gewählt. Ob die beiden Genossen auch die Stimmen der Gemeindekrankenkasse, welche von dem Magistrat vertreten wird und die Stimmen der Fabrikskassen zugefallen sind, läßt sich nicht genau sagen.

Delitzsch, 9. November. Die Jugendkommission beschloß in ihrer ersten Sitzung die Schaffung einer losen Jugendorganisation mit einem Jugendausschuß als Leitung. Der Ausschuß soll aus 9 Personen bestehen, und zwar aus je 3 Mitgliedern der Parteiorganisation, des Gewerkschaftskartells und der Jugendlichen. Die Tätigkeit des Ausschusses wird durch ein Regulativ geordnet. Zu den entstehenden Kosten sollen Partei und Gewerkschaften herangezogen werden. Eine Beitragspflicht der Jugendlichen besteht nicht. Die Zusammensetzung des Ausschusses ist folgende: 1. Vorsitzender Genosse Thomas, 2. Vorsitzender Genosse O. Müller, Schriftführer Genosse Rennert, Beisitzer die Genossen Münzer, Bergmann, Wüstner und 3 noch zu wählende Jugendliche.

Delitzsch, 9. Nov. Fürsorgliche Unternehmer. Um den Tabakarbeitern, die durch die Tabaksteuer arbeitslos geworden waren, ihre Gesuche um Unterstützung zu erleichtern, hatte bekanntlich der Tabakarbeiterverband Formulare angefertigt, deren Ausfüllung bei Unterstützungsgesuchen von den Ortsleitern vorgenommen wurde. Das geschah hauptsächlich deshalb, um eine genaue Statistik über die arbeitslos gewordenen Tabakarbeiter führen zu können. Dieses ist notwendig, um den „Freunden" der Tabaksteuer bei Gelegenheit vorhalten zu können, welche verheerenden Wirkungen die Blocksteuern unter der Arbeiterschaft angerichtet haben. Das scheint aber diesen Leuchen recht unangenehm zu werden. Deshalb hat man sich der Mühe unterzogen und den hiesigen Ortsleiter der Tabakarbeiter die Ausfüllung der Unterstützungsgesuche abgenommen. Das geschieht in folgender Weise: Von den Formularen ist Abschrift genommen worden, der Fabrikant stellt dann in corpore die Bescheinigung aus, daß seine Leute so lange feiern müßten und stellt dann auch das Unterstützungsgesuch, so daß sich die Arbeiter fast gar nicht zu bemühen brauchen. Daß dies alles mit Einverständnis der Behörde geschieht, ist jedem klar. Wie man bemüht ist, die Arbeiter zu ihrem Rechte zu verhelfen, wird wohl jeder denken.

Delitzsch, 10. November. Mittelstandsretterei! Vor kurzem fand hier eine Handwerker-Versammlung statt, in welcher ein Herr Voigt aus Berlin den Anwesenden Klagelieder über den Niedergang des Handwerks vortrug. Wenn man aber geglaubt hätte, daß der Vortragende die wirklichen Ursachen des Niedergangs geschildert hätte, der befindet sich im Irrtum. Kein Wort von der wirtschaftlichen Entwicklung vom Handwerk zur Großindustrie, kein Ton über das Erstarken des kartellierten Großkapitals und deren drückende Preispolitik. Auch nicht ein Wörtchen über die Steuerlasten, die die deutsche Zoll- und Steuerpolitik auch dem Handwerke aufgehalt hat und welche demselben auch den Konkurrenzkampf erschwert. Sogar die letzten Blocksteuern scheinen an Voigt und seinen Handwerkern spurlos vorübergegangen zu sein. Nur einzig und allein sind an dem Niedergang des Handwerks die Sozialdemokraten und die Lasten der sozialen Gesetzgebung schuld. Man sollte es kaum für möglich halten, daß sich zur jetzigen Zeit, wo alles über die Politik des Zun-

Nähmaschinen Karl Möller

hochvollendet ::: 5jährige Garantie.

Brüderstrasse 9a

Günstige Zahlungsbedingungen. Rabatt bei Barzahlung.

am neuen Amtsgericht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0010

fertums verbittert ist, sich noch Leute aus den sonst so gebildet sein wollenden Bürgertum finden, die solcher Demagogie und Volksverdummung noch Beifall klatschen. Sogar bürgerliche Stadtverordneten stellten sich so, als wenn sie den Unsinn des Herrn Voigt für Himmelswahrheiten hielten. Zu verwundern ist so ein niedriger Bildungsstand unseres Bürgertums wahrlich nicht. Das Wesen einer politischen Zeitung ist ihnen unbekannt, politische Organisation kennen sie auch nicht, an allen geschäftlichen Mißerfolgen sind bei jenen Leuten nur die Gesellen schuld. Ihre geistigen Verkehrspunkte sind Kaninchen-, Geflügel- und Kegelklubs. Und solche Leute behaupten dann, sie bilden die Achse, um die sich das Rad der Weltgeschichte dreht.

Bitterfeld, 9. November. **Zu der Katastrophe in der Phosphorfabrik der chemischen Fabrik Griesheim Elektron-Werk I** wird noch gemeldet: Eine im Wasserbade befindliche, mit einem Deckel verschlossene eiserne Retorte explodierte. Durch die umherfliegenden Eisenteile sowie durch den brennenden Phosphor wurden die in der Nähe sich aufhaltenden Aufseher Paul Schaarschmidt von hier und Arbeiter Stanislaus Polonski aus Greppin getötet. Außerdem wurden schwer verletzt: Zimmermann Eduard Lohse, Bitterfeld, Zimmermann Hennig, Greppin, Schlosser Hermann Franke, Bitterfeld, Arbeiter Wilhelm Kretzschmar, Bitterfeld, Arbeiter Höhne, Greppin. Die ersteren drei mußten der Halleschen Klinik überwiesen werden, während die beiden letzteren in das hiesige Kreiskrankenhaus aufgenommen wurden. — Der schwerverletzte Arbeiter Kretzschmar ist inzwischen gestorben.

Eilenburg, 10. November. **Zu den Stadtverordnetenwahlen.** Die Bürgerlichen geben sich die größte Mühe, ihre Stadtverordneten in der dritten Abteilung zu behaupten. In den einzelnen Stadtteilen haben Versammlungen stattgefunden, in denen gewöhnlich ein halbes Hundert Personen die Sozialdemokratie beschimpften. Das größtmöglichste in dieser Sache leistet Lehrer Lieboldt. Derselbe Herr, welcher früher einmal, als er aufgefordert wurde, in einer sozialdemokratischen Versammlung zu erscheinen und seine Behauptungen und Ansichten klarzulegen, sich hinter der feigen Ausrede verschanzte, daß ihm dies seine berufliche Tätigkeit verbiete. Er hatte damals unseren Genossen die intellektuellen und moralischen Fähigkeiten zur Ausübung ihres Stadtverordnetenmandats abgesprochen. Lieboldt stellte auch hier wieder die lügenhafte Behauptung auf, daß das Sparsystem, welches die Arbeiter zur Erwerbung des Bürgerrechts eingeführt haben, so sei, daß vorher der Konsumverein das Geld auslege resp. das Bürgerrechtsgeld bezahle, und die Arbeiter bezahlen nun das Geld an den Konsumverein zurück. Da sich nun Lieboldt politisch betätigt, wenn auch immer mit negativem Erfolg, so muß man doch immerhin annehmen, daß er weiß, daß das Gesetz dem Konsumverein verbietet, derartige Gelder zu verleihen. In einer sozialdemokratischen Versammlung am 6. November, die sich mit den Stadtverordnetenwahlen beschäftigte, wurde denn auch von dem Geschäftsführer des Konsumvereins Lieboldt solange als Lügner bezeichnet, bis er seine Behauptung beweist oder zurücknimmt. In dieser Versammlung referierte der Genosse Raute. Er erkennt an, daß in letzter Zeit wesentliche Verbesserungen zur weiteren Entwickelung der Stadt angebahnt und eingeführt worden sind, während vorher gar nichts geschehen ist. Für Kulturforderungen und -Ausgaben im Interesse der Allgemeinheit werden die sozialdemokratischen Stadtverordneten stets eintreten, wenn selbige mit der Finanzlage der Stadt in Einklang zu bringen sind. Voraussichtlich müsse baldigst eine Erhöhung der Kommunalabgaben eintreten, da die Lehrergehälter um 40 000 Mark erhöht sind. In dieser durch die Finanznot hervorgerufenen ernsten Zeit ist es notwendig, daß Stadtverordnete gewählt werden, die im Interesse der Allgemeinheit ihre Aufgabe als solche gewissenhaft erfüllen. Als Kandidaten der dritten Abteilung zu der am 11. November, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, und am 12. November, vormittags von 10 bis 1 Uhr, stattfindenden Wahl wurden aufgestellt: Als Hausbesitzer die Genossen Restaurateur Kropp und Restaurateur Kotschote. Als Unansässiger Genosse Lagerhalter Schimansky und als Ersatzmann für den verstorbenen Stadtverordneten Nell Lagerhalter Jentzsch. Diese vier Genossen müssen am Wahltag als Sieger aus dem Wahlkampfe hervorgehen und wir sind überzeugt, daß auch hier die Eilenburger Arbeiterschaft ihre Schuldigkeit tut. Die den Wählern zugestellte Wahlkarte ist mitzubringen.

Eilenburg, 9. November. **Zum Bierkrieg.** Zwecks Beilegung des Bierkrieges hatte eine Verhandlung der Brauereivertreter mit der Boykott-Kommission stattgefunden. In dieser Verhandlung erklärten die Brauereivertreter, höchstens 50 Pfg. von ihrer Forderung ablassen zu können. Also statt 3,50 Mark Erhöhung auf den Hektoliter Lagerbier nur 3 Mark. Dieses Anerbieten wurde abgelehnt. Dann versuchten die freien Gastwirte eine Einigung herzuführen. Die Brauereivertreter hielten es aber gar nicht für nötig, in der Sitzung der Gastwirte zu erscheinen, trotzdem der Kommission erklärt wurde, daß die Brauereien alles versuchen wollen, eine Einigung zu erzielen. Die am 6. November tagende Versammlung beschloß einstimmig, den Bierboykott weiter zu führen. Anerkannt wurde hier die gute Disziplin der Eilenburger Arbeiterschaft, die mit wenigen Ausnahmen (von 1800 Gewerkschaftlern wurden ungefähr 40 festgestellt, welche boykottierte Lokale besucht haben) den Boykott musterhaft durchführen.

Eilenburg, 10. November. **Ein bürgerliches Wahlmanöver!** Wir haben uns schon einmal mit der famosen „öffentlichen“ Versammlung, die am 25. Oktober im Adler unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, beschäftigt. Die Bürgerlichen haben damals ihre Durchfallskandidaten für die dritte Klasse aufgestellt, Deuticke, Wernecke, Meister und Dietrich. Für die zweite Klasse geruhte man die Herren Bäckermeister Schulze und Tischlermeister Rohr aufzustellen. Lieboldt und Gesinnungsgenossen boten ihre ganze öde Redekunst auf, um einen Sieg in der dritten Klasse als Möglichkeit hinzustellen. Man wollte gar zu gern den braven Deuticke, der ein paar Worte sagte, die den Gymnasiallehrern nicht sehr wohl gefielen, absägen. Also steckte ihn die vorbereitende Kommission in die dritte Klasse, wo ja der Durchfall bombensicher ist. Es erhob sich aber ein ziemlich heftiger Widerspruch. Man will den Herrn Deuticke, diese Zierde des Stadtparlaments, auch weiter wirken sehen zu der Spießer Wohl. Und also nahm man eine kleine Schiebung vor, beziehentlich, man will sie vornehmen. Wenn Herr Oswald Deuticke nämlich in der dritten Klasse glücklich durchgerasselt ist, wird er wenige Stunden später als Kandidat auf dem Zettel der Bürgerlichen erscheinen, während Herr Rohr sanft in der Versenkung verschwinden wird. Fürwahr, ein Schauspiel für Götter. So ist es erklärlich, daß man uns Sozialdemokraten von der Teilnahme an der Versammlung ausschloß. Was nicht hinderte, daß wir das schmähliche Resultat der öden Rederei — es war die reine Rederitis ausgebrochen, da über 40 Reden vom Stapel liefen — doch erfuhren. Unsere Verbindungen sind eben besser, als sie sich Herr Lieboldt erträumen läßt. Denn tief hinein in die bürgerliche Gesellschaft ist schon die siegreiche Idee des Sozialismus gedrungen. Freilich kann nicht jeder offen Farbe bekennen, sonst würde der „liberale“ Lieboldt blaue Wunder erleben.

Eilenburg, 9. November. (**Politisierende Schulmeister.**) Herr Julius Lieboldt, der sattsam bekannte Eilenburger Freisinnsmann, der, wenn's not tut, in der Bauchrutscherei seinen Freisinn demonstriert, hat in einer spießerlichen Versammlung, die im Deutschen Hause tagte — im glücklichsten Falle hatten sich 2½ Dutzend Leutchen um verschiedene Biertische gruppiert — den geduldigen Wählern erzählt, der Eilenburger Konsumverein gebe den Arbeiterwählern das Geld zur Erwerbung des Bürgerrechts. Er hat nicht etwa einem Gerücht Ausdruck gegeben, sondern positiv behauptet: es ist so. Damit war nicht nur eine glatte Lüge ausgesprochen, sondern auch der Verein in ganz infamer Weise denunziert worden. Der be—rühmte „Politiker“ will offenbar dem Konsumverein Scherereien bereiten, denn er weiß nur zu gut, daß die Behörde einschreiten muß, wenn sie solche Dinge erfährt. Lieboldt hat in jener Versammlung u. a. zu dem kühnen Satz sich aufgeschwungen, daß wir in Eilenburg durch die Sozialdemokratie nicht nur nicht weiter gekommen wären, sondern daß wir ohne sie wahrscheinlich weiter gekommen wären. Ei, ei! Die ganze Bürgerschaft, jeder der Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, weiß, daß unsere Genossen stets für die Interessen der Stadt tatkräftig eingetreten sind.

Herr Lieboldt weiß es natürlich nicht. Er leidet an einer Ignoranz, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen mögen. Am liebsten möchte er natürlich sagen, daß die Sozialdemokratie überhaupt noch nichts genutzt habe, daß sie den Rückschritt fördere. Ein anderer Politiker, den wir trotz erbitterter Gegnerschaft etwas höher eingeschätzt haben als den Lieboldt, Bismarck nämlich, hat im Reichstag gesagt: „Wäre die Sozialdemokratie nicht gewesen, so hätten wir das bißchen Sozialpolitik ja auch noch nicht“. Herr Lieboldt weiß das natürlich nicht. Er möge es sich doch einmal zu Gemüte führen. — Ueberhaupt ein Hauptkerl, dieser Lieboldt. Anstatt daß er die Nase in's Buch steckt, damit die ihm anvertrauten Schulkinder etwas von ihm profitieren, nimmt ihn seine vereinsmeierliche Tätigkeit so in Anspruch, daß für die Schule kaum die nötige Zeit bleiben kann. Als guter teutscher Sänger hat er sich natürlich schnell zum Vorsitzenden eines Gesangvereines aufgeschwungen und ist außerdem noch im Vorstand einer ganzen Reihe von bürgerlichen Klimbimvereinen. Augenblicklich predigt er die Notwendigkeit eines Bürgervereins, der aber beileibe nicht Opposition treiben soll. Zwischen den Zeilen liest man ganz deutlich die Worte: Wählt mich zum Vorsitzenden. Und es wird bei dem Mannesmut der Eilenburger Spießer, die sich darin gar zu sehr gefallen, von Lieboldt und Konsorten am Gängelband geführt zu werden, wohl auch nicht anders kommen. Es ist noch ein andrer hier, der sich als liberaler Wanderredner gefällt, es ist der Volksschulrektor Tschanter. Ihm sekundiert fürtrefflich Herr August Schaaf, Volksschullehrer in Eilenburg. Die beiden ziehen über Land und schweifeln den Bauern vor, daß alles Heil nur vom Liberalismus kommen könne. Trotzdem müssen wir sagen, daß Herr Tschanter ein ehrlicher Gegner ist, der es vermeidet, die Sozialdemokratie nach Reichsverbandsmanier zu verleumden, wie es sein Kollege Lieboldt tut. Wir sind die letzten, die die Meinung des Gegners nicht achten. So sehen wir in Tschanter einen anständigen Gegner im Gegensatz zu Lieboldt, der als Politiker allerdings beim besten Willen nicht ernst zu nehmen ist.

Wittenberg, 10. November. **Die letzten Agitationstouren**, welche an den drei letzten Sonntagen stattfanden, haben guten Erfolg gezeitigt, ein Beweis, daß bei planmäßiger, zielsicherer Arbeit unsere Bewegung auf ungeahnte Höhen steigen kann. Das Schlußresultat der beiden Volksblattagitationen ist ein Gewinn von 28 Abonnenten und einer Reihe Mitglieder für die Partei. Zieht man in Betracht, daß nur fünf Straßen bearbeitet worden sind, so wird man verstehen, daß der Erfolg tatsächlich ein großer ist. Freilich erfordert diese Art Agitation vor allem Ausdauer; während bei der ersten Tour 15 Agitatoren tätig waren, waren es bei der zweiten (am Sonntag darauf) nur 8. Die Genossen müssen also andauernder bei der Arbeit bleiben, dann ist der Erfolg noch viel größer. Trotz dieser Vorarbeit verlief auch der letzte Sonntag, an welchem die Kalenderverbreitung stattfand, zur Zufriedenheit. Mit wenig Ausnahmen waren die benötigten Genossen zur Stelle und taten ihre Pflicht. Einige auswärtige Bezirke müssen nächsten Sonntag noch besorgt werden, und hoffen wir, daß auch bei dieser letzten Anstrengung sich genügend Kräfte finden. In der äußeren Agitation tritt alsdann einige Wochen Ruhe ein. — Indes schreitet der innere Ausbau unseres Vereins rüstig vorwärts. Die neue Geschäftsführung ist zum großen Teil fertig, und kommen die eingezogenen Bücher in den nächsten Tagen wieder zur Ausgabe. Wer sein Buch noch nicht abgeliefert hat, möge dies unverzüglich tun, da er andernfalls als gestrichen betrachtet wird. Auch hat sich gezeigt, daß sich mancher als Mitglied ansprechen läßt, und doch lange Zeit keine Beiträge gezahlt hat. Künftighin kann auch dem ein Riegel vorgeschoben werden. Auch heute machen wir die Genossen auf die Bezirkseinteilung aufmerksam. Genossen, nehmt Fühlung mit euern Bezirksführern, besprecht im internen Kreise unsere Angelegenheiten und tragt unsere Idee in die weitesten Kreise.

Meuselwitz, 10. November. **Mißstände auf den Gruben!** Es wird uns geschrieben: Auf Grube Heureka bei Meuselwitz existieren Mißstände, die jeder Beschreibung spotten. Der Geschäftsgang ist hier ein flotter, Feierschichten sind auf der Grube noch nicht eingelegt. Statt nun arbeitslose Bergarbeiter einzustellen, muß die Belegschaft Ueberschichten über Ueberschichten verfahren. Die 9-Stundenschicht ist hier aufgehoben und die Leute müssen bei einer Pause 10 Stunden schuften. Wer nicht mitmacht, „kann gehen“, sind Worte, die täglich hundertmal fallen. An Pfählen oder Brettern fehlt es immer. Vor kurzem war die Zugstrecke zusammengegangen, die Wetterführung war für den Oberbau abgeschnitten, so daß die Arbeiter bei der Karbidlampe arbeiten mußten. Dann ist die Laufstrecke in einem kaum passierbaren Zustande, die Firsten sind überall herunter gebrochen, und Kohlenhaufen stürzen in die Strecken, so daß die Gefahr vorhanden ist, alle Augenblicke verschüttet zu werden. Hier dürfte eine Revision seitens der Bergbehörde am Platze sein, aber den Revisoren werden solche Strecken nicht gezeigt und das Resultat ist dann immer: „Alles in Ordnung!“ Aber auch von seiten der Arbeiter wird sehr gefehlt; schon die Verlängerung der Schicht hält einzelne nicht ab, immer noch Ueberstunden zu machen. — Auch die Grube Phönix bei Meuselwitz verdient eine Kritik. Seit dieses Werk Aktien-Gesellschaft geworden ist, haben sich die Verhältnisse sehr verschlechtert. Das Wagengedinge ist um 2—3 Pfennige gekürzt, und nur ein Hasten und Jagen ermöglicht noch einen Lohn von 25—26 Mark. Im Brikettbetriebe, wo die Arbeiter noch 12 Stunden stehen müssen, werden nur noch 10 bezahlt; überall Abzüge und eine Steigerung der Arbeit. Auch die Frauenarbeit, als die billigere, nimmt überhand. Es ist an der Zeit, daß die Arbeiter sich auf sich selbst besinnen.

Salza, 10. November. **Sonderbare polizeiliche Auslegung des Vereinsgesetzes.** Die letzte Mitgliederversammlung des Salzaer Sozialdemokratischen Vereins fand ein vorzeitiges Ende. Zur Ueberwachung der Versammlung hatte sich ein Gendarm eingefunden, der den Vorsitzenden nach der Anmeldebescheinigung fragte. Da der Vorstand sich nicht bewußt war, eine öffentliche Versammlung, sondern nur eine Mitgliederversammlung des Vereins ausgeschrieben zu haben, wurde der Gendarm befragt, auf was sich das Vorgehen der Polizeibehörde stütze, worauf die Erklärung wurde, daß aus der Einladung hervorgehe, es sei eine öffentliche Versammlung. Nun heißt es aber in der Einladung ausdrücklich „Mitgliederversammlung“. Am Schluß heißt es, „die Mitglieder, Parteigenossinnen und Genossen, sind eingeladen“. Auf diesen Satz begründet die Polizei ihre Ueberwachung. Selbstverständlich war sich der Vorstand darin einig, die Versammlung nicht stattfinden zu lassen, und gegen das Vorgehen Beschwerde einzulegen.

Stadt-Theater.

Lohengrin. Gastspiele von Lilly Hafgren-Waag und Fräulein Hamberg-Schlömer. Einen großen Genuß gewährte die gestrige Aufführung des Lohengrin, die von einigen Nebensächlichkeiten abgesehen, wirklich vollkommen war. Das größte Interesse erweckte Frau Hafgren-Waag als Elsa. Die Künstlerin besitzt ein edles Organ, das sie wunderbar beherrscht und durch eine schöne Figur und ein abgeklärtes Spiel so wirksam unterstützt, daß sie als Ideal der Elsa gelten kann. Man mag der Direktion dankbar sein, daß sie dies Gastspiel ermöglichte. Uebrigens gebührt auch Herrn Lähnemann als Lohengrin uneingeschränktes Lob; er sang und spielte so, daß die große Kunst des Gastes im Rahmen des Ganzen blieb. — Als Ortrud gastierte auf Engagement Frl. Hamberg-Schlömer vom Stadttheater in Essen. Die Dame hat eine sympathische Stimme, bei der jedoch die tiefere innerliche Färbung nicht ausgeprägt ist und die bei starker Betonung etwas flach erklingt. Das Spiel des Gastes war wirkungsvoll, doch verträgt es noch verschiedene Grade von Verinnerlichung und Wucht. Es wäre wichtig genug, die Künstlerin noch in einer andern Gastrolle zu hören.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Weitere Kommunalwahlsiege.

Bernburg, 9. November. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl errang die Sozialdemokratie einen **glänzenden Sieg: sie brachte ihre sechs Kandidaten durch.** Vier Mandate sind neu erobert, die Zunahme der Stimmen beläuft sich auf 700!

Schwedt a. O., 9. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen siegten in der dritten Abteilung die **vier Kandidaten der Sozialdemokratie** mit 158—161 Stimmen über die vereinigten Gegner, die 128—130 Stimmen erhielten. Die ersten vier sozialdemokratischen Abgeordneten rücken damit in das Stadtparlament von Schwedt ein.

Trier, 9. November. In der pechschwarzen Pfaffenstadt gelang es zum ersten Male einen Sozialdemokraten in den Gemeinderat zu bringen.

Der Tierbändiger.

Brüssel, 10. November. Gestern abend wurde im hiesigen Palais d'Eté, während der Vorführung einer Gruppe von Tigern, der Bändiger Henricksen von einer Bestie zu Boden geschleudert und ihm der Arm zerfleischt. Der Tierbändiger ließ sich verbinden und begab sich von neuem in den Käfig, worauf er die Vorstellung ohne weiteren Zwischenfall zu Ende führte.

Briefkasten der Redaktion.

B. W., Fürsorge-Erziehung. Ueber die Entlassung der Kinder hat nur der Landeshauptmann zu befinden. Gegen dessen Entscheidungen ist eine weitere Beschwerde nicht zulässig.

Für die streikenden Bergleute in Mansfeld.

Extratour bei der Kirmse in Theißen 11.55, von roten Kirmesgästen 1.00, in der roten Schänke bei H. Wundrak gesammelt 5.50,

Halle a. S. Buchdruckereihilfsarbeiter und -arbeiterinnen durch Tellersammlung 2,66, Touristenverein „Die Naturfreunde“ Extratour und freiwillige Beiträge von dem am 7. Nov. stattgefundenen Kränzchen 3,30, aus der Gaststube von zwei ungenannten Genossen aus Lettin 1,—, Extratanz beim Vergnügen der Transportarbeiter im Trothaer Schlößchen 7,30, Arbeiter-Liedertafel Trotha vom Vergnügen der Transportarbeiter 3,—, gesammelt von F. M. 2,50, Extratour vom Rauchklub Osmünde 1,50, von der Arb.-Liedertafel Trotha gesammelt beim Kränzchen im Kaffeegarten 11,30, von K. K. in Dölau 0.50, H. Teichmann-Gerbstedt 1,—, Arbeitergesangverein Lettin 10,—, F. K. von einer Kindtaufe 1,10, aus Wählitz 2,86, Maurerzahlstelle in Kelbra 11,— Mk. Güldenberg.

Eisleben. Durch einen lahmen L. M. von zwei Reservisten 1,50 Mark. Joh. Stelzer.

Für die Streikenden in Schweden.

Ortsverein der Buchdrucker Halle a. S. 100 Mk. M. Güldenberg.

Sprechstunde der Redaktion von ½12 bis ½1 Uhr.

Grosse Ulrichstr. 22/23.

Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstr. 22/23.

Handschuhe — Strümpfe — Socken — Strickwolle

Erstklassige Fabrikate in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0011

Wieder 3 Mark

am Wirtschaftsg .de gespart durch Gebrauch der wirklich empfehlenswerten Butter-Ersatzmittel

Palmato und **Manna**

beste Pflanzenbutter-Margarine, in jeder Beziehung feinster Molkereibutter gleich.

das beliebteste Kokosspeisefett zum Kochen, Braten u. Backen, von höchster Ausgiebigkeit.

In allen besseren Geschäften erhältlich!

Barch.-Bettücher von 50 Pfg. an,
Schlafdecken von 1.25 Mk. an,
Barchent-Hemden für Männer v. 1.25 Mk. an,
Strick-Jacken für Männer v. 1.50 Mk. an,
Jagd-Westen für Männer v. 1.80 Mk. an.
M. Gottheil, Gr. Klausstrasse 9.

Allgem. Konsumverein, Halle a. S.

Wir empfehlen, **Freitag vormittag** in sämtlichen Verkaufsstellen zu haben:

Frischen Seefisch, à Pfd. 18 Pf.

Sangerhausen. Sangerhausen.

Geschäfts-Uebernahme.

Meiner geehrten Nachbarschaft, Freunden und Bekannten zur gefälligen Nachricht, daß ich das

Flaschenbier- und Zigarren-Geschäft

meines verstorbenen Bruders übernommen habe und bitte, das demselben entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen. Hochachtungsvoll

Otto Liebau, Sangerhausen, Mühlgasse 18.

Zeitz. Zeitz.

Hamburger Fischhalle.

Größtes Fisch-Spezialgeschäft am Platze.

Große Auswahl in frischen **Seefischen** zu billigsten Tagespreisen. **ff. Räucherwaren**, tägl. 3—4 mal frisch, direkt aus der Räucherei eintreffend.

Beste Bezugsquelle f. Händler.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Provinzial-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen.

Richter, Gust. Weissenfels Nikolaistr. 15
Sämtliche Herren-Artikel
Hüte, Mützen, Normal-Unterkleid., Damenhandsch., Schirme u. Gürtel.

Abzahlungsgeschäfte

Varecke, A. Zeitz, Parzellenstr. 7, Möbel u. Konfektion.

Bäckereien

Barthold, Fr., Taucha.
Gäbler, Oskar, Teuchern.
Karius, Oswald Wittenberg, 5 Mittelstraße 5.
Kittler, Franz Roitzsch, Konsumlieferant.
Krull, Otto, Bitterfeld.
Hahnemann, Alfr., Bitterfeld.
Leiteritz, E., Landsberg.
Richter, Paul, Teuchern.
Schlunk, Fr., Weißenfels, Langend. St. 31.
Schmidt, Carl Wittenberg, Coswigerstraße 18.
Vogel, L., Weißenfels, Leipzig. Str. 4.

Blumenhandlungen

Leissling, Alma, Weißenfels, Leipz. St. 6
Pitzschler, E., Zeitz, Wendischestr. 15

Brauereien

Weimar, Felix, Zeitz, Altmarkt 2.
Bierbrauerei Franz Lorenz, Weißenfels a. S.

Cacao u. Chocolade

Geissler, E., Weißenfels, Gr. Burgst. 5
Scheibe, H. M., Weißenfels, Jüdenst. 2
Schulze, Anna Merseburg, Domstr. 9.
Zilling, H. Weißenfels, Ecke Kalandstr. Beuditzstr. 1, Merseburgerstr. 26a.

Cigarrenhandlungen

Boelke, Hermann Wittenberg, Spez.: Kaffee.
Georgi, O., Weißenfels, Leipzig. St. 16
Hecker, O., Sangerhausen, Kylischest. 10
Rosenheinrich, Frz., Zeitz, Rahnestr. 13
Müller, Moritz Zeitz, Rahnestr. 8, Spez.: Zigarrengesch.
Fischer, Franz, Teuchern.
Zigarren-Mathes, Zeitz, Fischstr. 1.
C. Teuber, Bitterfeld und Zörbig.

Damenhüte

Büttner, Rich., Weißenfels, Leipz. St. 17
Kaufmann, Geschw., Weißenfels, Nikolaist. 37
Kitzinger, M., Weißenfels, Jüdenst. 12

Damen-Konfektion

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh.: H. Sidow, Zeitz.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Leschziner, J., Zeitz, Wendischest. 30
Meyer, Gebr. Bitterfeld, nur eigenes Fabrikat.
Gladtke, A. Bitterfeld, 59 Kaiserstr. 59 Herrengarderobe, Wäsche, Gardinen.

Drogerien

Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.
Gotthardt-Drogerie Merseburg, Farben.
Hellmann, G., Weißenfels, Merseb. St. 35a.
Hohenzollern-Drogerie Eilenburg, Teleph. 265.
Mewes, Ernst Ammendorf, (Teichmanns Hotel.)
„Zur Reichspost" Delitzsch, Tapeten, Farben.
Rudolph, Paul Bitterfeld, Kolonialwaren.

Eier, Butter, Käse

Butter-Stange, Zeitz, Kramerstr. 9.
Gottschalk, Otto Merseburg, Delikatessen.
Kalusa, Eisleben Glockenstr. 2.
Meyer, W., Bitterfeld (Margar.) en gros.
Milka-Niederlage, Sangerhausen.
Plontke, P., Sangerhausen, Alte Post.
Richter, Nachf., E. Wittenberg, Mittelstr. 16.

Eisen- u. Stahlwaren

Apitzsch, Paul Bitterfeld, Kaiserstr. 5.
Bohrmann, Alb. Weißenfels, Haus- u Küchenger., Werkz.
Franke, Oskar, Zeitz, Weißenf. St. 14.
Gresse, Ferdinand, Teuchern.

Schlesinger, J. Weißenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48
Leistungsfähigstes Modenhaus in Weißenfels.

Sobersky, H. Zeitz, Roßmarkt 13a
Gardinen, Teppiche, Manufakturwar., Betten, Bettfedern, Wäscheausstattg.

Eisen- u. Stahlwaren

Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 f. a. Handwerker.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Werkzeuge f. a. Branch.
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Werkzeuge aller Art.
Schober, H., Weißenfels, Merseb. St. 23.
Stirnemann, A., Weißenfels, Jüdenstr. 17.
Winkler, F. A. Eisleben, Küchengeräte.

Färberei, Wäscherei

Heinr. Vöste, Weißenfels, Marienst. 3, Friedrichsplatz 4, Merseb. Str. 28, Große Burgstr. 12, Naumburg, Herrenstr. 13, Zeitz, Roßmarkt 7, Eisleben, Sangerhäuserstr. 44.

Fahrräder, Nähmasch.

Berlich, Otto, Hohenmölsen.
Bräutigam, K. Artern, Grammophone.
Conrad, O. Löbejün, Fahrräder.
Gentsch, Alw. Meuselwitz, Mechaniker.
Hecker, P. Bitterfeld, Eig. Reparaturwerkst.
Hühne, F., Eilenburg Alle Reparaturen.
Kabisch, Franz, Zeitz, Parzellenstr. 7.
Körnicke, M. Landsberg, Schlossermstr.
Lange, Rudolf Ammendorf, Wringmaschinen.
E. Lewy & Co., Zeitz Neumarktstraße 3.
Päßler, Th., Sangerhausen, Göpenst. 25
Preußer & Co., R. Wittenberg, Poststr. 4. Tel. 258.
Prophete, H. Nietleben, Sprechmaschinen.
Sachse, R., Weißenfels, Langendorferst. 3.
Schneider, E. Zeitz, Kalkstr. 1, Musikw.-Reparaturen.
Thonus, Gotth., Bockwitz.
Tournier, F. G. Delitzsch, Waschmaschinen.
Uhrbach, Alfr., Zeitz, Rahnestr. 2, Musikw., Opt.-Artik., Rep.-Zentr.

Fleischereien, Wurstw.

Altrock, H. Zeitz, Rahnestr. 17, f. Fleisch- u. Wurstwar.
Becker, O., Weißenfels a. S.
Beyer, P., Merseburg, Markt 8.
Dorndeck, Alb., Bitterfeld.
Fischer, A., Weißenfels, Zimmerstr. 2.
Fischer, Carl Wittenberg, Collegienstr. 28.
Germershausen, H., Bitterfeld.
Helm, K. Weißenfels, Jüdenst. 46, Fleisch- u. Aufschn.-Gesch.
Häun, Rob. Teuchern, Markt.
Helm, M., Weißenfels, Schillerst. 2.
Herrmann, Friedr. Aug., Bockwitz.
Jacobi, K., Weißenfels, Nikolaistr. 32.
Jacob, Ernst, Zeitz, Stephanstr. 1.
Kalb, Paul, Zeitz, Neumarkt 13.
Kellermann, K. Merseburg, Gotthardtstr. 29.
Köhler, H., Zeitz, Wilhelmstr. 26.
Kröber, Herm., Zeitz, Hübnerstr. 1.
Löwe, Wilh., Zeitz, Neumarkt 35.
Pföttner, E. Theißen, Bornstr. 7. f. Fleisch- u. Wurstwar.
Reichhardt, R. Merseburg, Burgstr. 16.
Schlag, Albert, Theißen.
Schäfer, W., Teuchern.
Stopp, Robert, Zeitz, Posaerstr. 13.
Schreunert, W., Weißenfels, Saalst. 28.
Steinbach, R., Zeitz, Messerschmidtst. 15.
Stengel, Ad., Zeitz, Altenburgerst. 1.
Triebel, F. Wittenberg, Jüdenstr. 16.
Uhlein, Franz, Zeitz, Neumarkt 6.
Vogler, H., Weißenfels, Merseburgerst. 22
Zweig, K., Weißenfels, Gr. Burgst. 18.

Fische, Delikatessen

Hamburger Fischhalle Zeitz Brüderstr. 9.
Hamburger Fischhalle, Sangerhausen
Schäd.., Gugo, Zeitz, Rahnestr. 24.

Emil Joske, Weißenfels, Größtes Geschäftshaus am Platze.
Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trikotagen, Herrenartikel, Damenputz, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.
5 Proz. Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Friseure, Parfümerien

Martin, P., Zeitz, Puppenklinik, Auest. 46.
Müller, Emil, Zeitz, Brühl 20.
Pohle, Otto, Zeitz, Posaerstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren

Strensch Nachf., A. Wittenberg, Glas und Porzellan.

Glas u. Porzellan

Junge, Alb. Merseburg, Schmalest. 11.
Wirtschafts-Magazin Meuselwitz, Inh. A. Voigt.

Gummiwaren, Bandagen

Grahneis Merseburg, Wachstuche.
Hötzel, A., Ww., Zeitz, Wasservorst. 13, Herrenwäsche, Sportartikel, alle Artikel z. Krankenpflege.
Kohl, A., Weißenfels, Saalstr. 26.
Loße, H., Naumburg, gepr. Bandagist.

Handschuhe u. Krawatten

Gratias, H. Weißenfels, Nikolaistr. 8, Herrenwäsche.

Haus- u. Küchengeräte

Berthold, C. H., Zeitz, Roßmarkt 15/16
Fuchs, E. Löbejün, Weine, Spirituosen.
Geßner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6, Luxus-u. Geschenk-Art.
Hampel, J. Sangerhausen, Göpenstraße. Stahl-, Kurz-, Spielwaren.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Emaille-, Blech-, Nickelgeschirr
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrstr. 7. Sämtl. Wirtschafts-Art.
Rath, P. Querfurt, Klempnermeister.
Reichardt, P. Meuselwitz, Stahl- u. Eisenwaren.
Saupe, O. Zipsendorf, Stahl- u. Eisenwaren.
Schultz, Gustav Wittenberg, Werkzeuge.
Seibicke, Gebr. Merseburg, Öfen u. Eisenwaren.
Steinbach, A. Ammendorf, Klempner.
Walther, Herm., Bockwitz.

Herrengarderobe

Reisky, Carl Weißenfels, Gr. Burgstr. 1, Herrengarderobe und Berufskleidung.

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Gaßner, F., Zeitz, Michaeliskirche 5.
Hannemann, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Herm. Bitterfeld, Burgstr. 47, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Horstmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Meißner, Th., Hohenmölsen.
Otto, Wilh., Zeitz, Kramerstr. 22.
Paul, Erich Delitzsch, Breitestraße 15.
Rockmann, Gebr. Meuselwitz, Berufskleidung.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Kaiserstraße 66.
Walther, E., Hohenmölsen.
Weiß, S., Merseburg Kl. Ritterstraße 6.
Wehle, Max Eilenburg, Arbeiter-Garderobe.

Zeitzer Konfektions-Haus Jacobus, J., Kramerstraße 5/6.

Hüte u. Mützen

Büttner, Rch., Weißenfels, Leipz. Str. 17
Friedrich, G. Eilenburg, Pelzwaren.
Gabriel, H., Zeitz, Roßmarkt 6.
Glöckner, P., Hohenmölsen.
Knauth & Sohn, J. G. Merseburg, Pelzwaren.
Marschler, H., Naumburg, Gr. Salzst. 33.
Patzschke, Carl, Zeitz, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Bockwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Pelzwaren.

Kaufhäuser

Kröhl, Arth., Bitterfeld.
Schieke, E., Teuchern.
Tausk, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Kinos, Panoramen

Kino-Salon Wittenberg, Neustr. 8.
Silberne Wand Zeitz, Rahnestr. 19/20, im „Schultheiß" Mittw. u. Sonnabd. neues Programm.

Kohlenhandlungen

Hä..g, Joh., Sangerhausen, Hospitalstraße 48. Holz, Briketts, Grudekoks.
Kuhls, Herm. Sangerhaus., Hüttenst. 27, vorteilh. Bezugsquelle.
Morgenroth, Hugo, Weißenfels.
Zirnstein, M. Weißenfels, Dammst. 1, neb. d. Pfennigbrücke.

Kolonialwaren

Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Buchmann, H., Zeitz, Brühl 1.
Bieler, F. Ammendorf, Spirituosen.
Bock, Rich., Theißen, Hauptstr. 10.
Dietze, Delitzsch Roßplatz.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Theißen.
Flemmiger, R., Weißenfels, Waltherst. 2.
Gresse, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weißenfels, Tagewerbenerst. 7
Hoffmann, K., Teuchern.
Herrmann, J., Zeitz, Messerschmidtst. 21.
Jahn, Wilh. Querfurt, Drogen.
Jaeger, Franz, Zeitz, Brühl 32.
Leopold, Gustav Wittenberg, Delikatessen.
Lauf, C. Löbejün, Haus- u. Küchengeräte.
Neutzsch, Max, Zeitz, Altenburgerstr. 15.
Näther, Rob., Teuchern, Kurzwaren.
Prötzsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zeitz, Naumburgerstr. 4.
Rudolph, Otto Bitterfeld, Dessauerstraße 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delikatessen
Schönbrodt, Bitterfeld.
Schneider, M., Nachf., Zeitz, Geraerst. 15.
Teuscher, Bruno Merseburgerstr., Telephon 354, Zigarren und Spirituosen.

Korbwaren, Kinderwagen

Rauchfuß, Th., Bitterfeld, Leiterwagen.
Richter, Jul. Delitzsch, Eilenburgerstraße 29.

Kurz- u. Wollwaren

Christ, C., Ww., Teuchern, Herr.-Gard.
Lorenz, Frz. Merseburg, Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weißenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.

Leder- u. Sattlerwaren

Kunath, M., Hohenmölsen.
Becker, K., Zeitz, Kalkstr. 37.

Lebensmittel

Hossack, Alfred Weißenfels, Jüdenstraße 26.
Hollstein, Carl Weißenfels, Jüdenstraße 3. Teleph. 27, Fil. Merseburgerstr. 25.

Lederhandlungen

Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Reinh., Bitterfeld.
Schader, U., Weißenfels, Nicolaistr. 22 und Feldstr. 4.
Schönbrodt, Paul, Bitterfeld.
Weißbach, Max Sangerhausen, Kylischestraße 33.

Manufakturwaren

Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8, Wäsche, Gardinen, Teppiche.
Bahrenburg, H. Delitzsch, Konfektion, Wäsche, Woll- und Modewaren.
Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.
Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Eyrund, C. A. Artern, Leipzigerstraße 7.
Härtel, H., Holzweißig.

Gustav Scholz Erste Zeitzer Dampf-Wasch-u. Badeanstalt
Nur Postalozzistr. 12, **Zeitz**,
Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder, mediz. Bäder, irisch-röm. Bäder, Wannenbäder, Massagen. Tätig für sämtliche Krankenkassen.

Manufakturwaren

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Herbst, Paul, Zeitz, Roßmarkt 8.
Hirschberg, J., Hohenmölsen.
Holtzhausen, C. G. Wittenberg, Kleiderstoffe, Herren-, Damen-, Kinderkonfektion, Teppiche, Gardinen, Wäsche.
Kaufhaus S. & M. Crohn Eisleben, Berufskleidung.
Kanzler, Paul, Sangerhaus., Ulrichst. 20
Kitze, A. Roitzsch, Spirituosen.
Kaufhaus Berschak, Wittenberg Damen-, Herren-, Kinderbekleidung, Betten, Damen- u. Kinderhüte, Wäsche
Lemm, Ernst Löbejün, Herren-Garderobe.
Lütticke, Max, Bockwitz.
Otto, M., Weißenfels, Nikolaistr. 3.
Preller, E. Delitzsch, Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen, Posamenten.
Thörner, G. Meuselwitz, Spez.: Steigerjacken.

Möbelmagazine

Carius, Otto Eilenburg, sowie Lederwaren.
Ericke, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 56.
Hartig, Curt, Zeitz, Brühl 15, vorteilh. billigste Bezugsquelle.
Hildebrand, R. Wittenberg, Collegienstraße 68.
Kemnitz, O., Hohenmölsen.
Lühr, Herm. Wittenberg, Coswigerstr. 27.
Otto, M. Merseburg, Preußerstraße 13.
Pucklitzsch, Th. Möbel-Fabrik, Zeitz, Tröglitzerstr. 1/3, Erst. Spez.-Haus f. bürgerl. Wohnungs-Einricht.
Quilitzsch, M., Bitterfeld.
Röder, K. Weißenfels, Nikolaistr. 50, Sarg-Magazin.
Richter, Emil Zeitz, Gartenstraße 3, Polster- u. a. Möbel bill.
Sachse, A., Weißenfels, G. Kalandst.
Schumann, E., Zeitz, Schützenstr. 5.
Schneider & Co., A. Zeitz, Schillerstr. 4, eig. Sargmagazin
Schmidt, Julius, Weberstr. 24.
Thiele, M., Hohenmölsen.
Trübe, M., Tischlermstr., Bitterfeld.

Musikinstr., Grammoph.

Becher, A., Weißenfels, Am Kloster.
Levy & Co., F., Zeitz, Neumarktstr. 3.
Steglich, M. Th. Wittenberg, Piano-Fabrik.

Papier- u. Schreibwaren

Fischer, Max, Teuchern.
Müller, Paul, Zeitz, Messerschmidtstr. 12.
Schleizer, Max, Zeitz, Weißenfels. Str. 18.
Schulze, W. Wittenberg, Schulartikel.
Weise, Rob., Zeitz, Kalkstraße 24.

Photograph. Ateliers

Arndt, Rud. Merseburg, Gotthardtstr. 42.
Heuer, E. Wittenberg, Markt 14.
Lamm, Rich., Zeitz, Schützenstr. 27. Billige Preise — saub. Ausführung.
Schindler, P. Wittenberg, Collegienst. 15.

Restaurants

Bürger-Erholung, Zeitz.
Central-Halle, Zeitz.
Deutscher Kaiser, Aue-Zeitz.
Diana-Saal, Aue-Zeitz.
Gentsch, Fritz, Sangerhausen.
Golfert, Robert, Schortau.
Schloß Wilhelmshöhe, Zeitz.
Schweizerhütte, Sangerhausen, Theater-, Konzert- und Ballsaal.
Schirmer, Emil, Teuchern.
Schumann, Rich., Runthal.

Roßschlächtereien

Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zeitz
Fleisch- u. Wurstw. zu bill. Preisen.
Erhardt, Rud., Zeitz, Weißenfelserstr. 26.
Frommelt, Max Zeitz, Parzellenst. 15, mit elektr. Betrieb.

Seifen, Toilette-Artikel

Naumanns Nachf., M. E. Wittenberg, Schloßstr. 30.

M. Hart Zeitz, Naumburg a. S., Zörbig, Delitzsch, Bitterfeld
Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettfedern, Herren-, Damen-, Kind.- u. Arbeit.-Konfekt., Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

Spedition, Möbeltransp.

Morgenroth, Hugo, Weißenfels.

Schirme u. Stöcke

Reich, F. Weißenfels, Nikolaistr. 18, Galanteriewaren.
Schmidt, E., Zeitz, Roßmarkt 24.

Schuhwaren

Burkhardt, H., Hohenmölsen.
Bomhardt, Weißenfels, Jüdenst. 10.
Burkhardt, G., Zeitz, Kramerst. 5/6.
Eberlein, W., Sangerhaus., Jacobst. 13.
Exner, Karl G. Delitzsch, Breitestraße 19.
Felsing, L. Weißenfels, Gr. Burgstr. 4.
Flatows Schuh-Quelle, Zeitz, Kramerst. 22.
Feustel, Emil, Zeitz, Kalkstr. 36.
Fraas Nachf., A., Zeitz, Kalkstr. 28.
Henke, Herm. Roitzsch, Schuhmachermstr.
Körner, E. Artern, Ritterstraße 2.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischest. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Leewe, M., Sangerhaus., a. Markt. Tel. 370.
Loewe, Paul, Sangerhausen.
Meißner, G., Weißenfels, Gr. Burgst. 7.
Pohle, Eduard, Theißen, Zeitzerst. 14.
Rockendorf, G. C., Zeitz, Rahnest. 2.
Zur Schuhquelle, Sangerhausen kaufen Sie am besten und billigsten.
Schönert, Robert, Zeitz, Neumarktst. 1/2.
Schoenemeyer, Weißenfels, Merseb. St. 23.
Schuhmacher, F., Naumburg, Markt 19.
Jentzsch, Herm., Bockwitz.
Pachtmann, Otto, Bockwitz.
Schrödter, Frz. Wittenberg, Collegienstraße 5.
Stern & Cie. Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.
Wilke, Herm. Eilenburg, Bergst. 81.
Wünscher, Wilh., Ammendorf.

Uhren, Goldwaren

Brömel, V., Weißenfels, Wiesenst. 6, Optik.
Brandt, Max, Zeitz, Brüderstr. 6.
Eberhardt, A., Weißenfels, Jüdenst. 7.
Vertreter für Teuchern: A. Remme.
Frenzel, Ernst Delitzsch, Breitestraße 25.
Grützbach, P., Weißenfels, Jüdenst. 17.
Herrmann, A. Ammendorf, Uhrmacher.
Kronenberg, O. Weißenfels, Markt 9 u. 10, Sprech-Apparate.
Kuhne, A., Hohenmölsen (Optik).
Kunze, P. Delitzsch, Eilenburgerstr. 18.
Mieth, M., Weißenfels, Leipz. St. 28.
Manske, Ewald Zeitz, Rahnestr. 23, Uhren u. Goldwar.
Naumann, G. Wittenberg, Spez.: Trauringe.
Roßberg, Osw. Goldschmied, Merseburg, Burgst.
Strietzel, A., Weißenfels, Klosterst. 4.
Steinert, Otto, Sangerhausen Teilzahlungen gestattet. Reparaturen billigst.
Schildein, R. Eilenburg, Uhrmacher.
Schüppel, Herm. Zeitz, Roßmarkt 19, Reparat.-Werkst.
Schneider, Otto Zeitz, Brüderstr. 2, Nähmaschinen v. 50 M. an
Schaufuß, K. Teuchern, Grammophon-Platten.
Teubner, A., Weißenfels, Saalstr. 7.
Wolff, Leop., Bitterfeld, Burgstr. 7.
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Salzst. 34.
Winkler, Fr., Zeitz, Kramerstr. 4.
Wolff, Willy, Bitterfeld, Burgstr. 51.

Waffen, Stahlwaren

Spielhagen, Ludw. Wittenberg, Gamaschen, Rucksäcke.

Wäsche-Ausstattungen

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Lüdecke & Sohn Wittenberg, Inh.: Gebr. Schneider, Bettfedern und fertige Betten, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Zahn-Ateliers

Schäfer, Fr. Sangerhausen, Kylischestr. 27.
Schulze, M., Weißenfels, Am Kloster 3.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Alaner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.). — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219091111-18/fragment/page=0012